



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat

Jahresbericht 2020

Städtische Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

**Münchner Modell der Früherkennung und Frühen Hilfen
in der Sozialregion Giesing-Harlaching**

Fachstelle Erziehungsinformationen und Elternbriefe

2020

Wir sind München
für ein soziales Miteinander

Impressum

Herausgeberin:



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

Abteilung Angebote der Jugendhilfe
Städtische Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche
Westendstr. 193, 80686 München

Statistik und Redaktion:
Petra Loderer

Gemäß der Leitlinien für eine geschlechtsgerechte Sprache der Landeshauptstadt München wird in diesem Bericht der sogenannte Gender-Stern* verwendet. Der Gender-Stern* macht Geschlechtervielfalt sichtbar und benennt damit neben Mädchen*, Frauen* und Jungen*, Männern* auch Trans* und Inter* sowie Menschen unterschiedlichster Geschlechtsidentitäten.

Fotos wurden uns zur Verfügung gestellt von:
Iris Bowman, Angela Dornacher, Björke Kühn von Burgsdorff, Nele Kreuzer, Vlasta Leykam,
Frank Opderbeck, Robert Posselt, Jürgen Welder, Nicole Wiedon, Carola Zdrenka,
Sibylle Marzahn, Martina Buchinger

Layout und Satz:
Projektil Werbeagentur
Zielstattstr. 11a, 81379 München
www.projektil.com

Druck:
Direktorium, Stadtkanzlei
Gedruckt auf Papier aus 100 Prozent Recyclingpapier

München, im April 2021

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leser*innen,

ich freue mich, Ihnen den Jahresbericht 2020 der Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche des Stadtjugendamtes München vorstellen zu dürfen.

Wie in allen gesellschaftlichen Bereichen beeinflusste die Coronapandemie auch die Arbeit der Städtischen Beratungsstellen im vergangenen Jahr. Der Umgang mit steigenden Infektionszahlen, hohen Inzidenzwerten, Lockdowns und Kontaktbeschränkungen sowie die Umsetzung der erforderlichen Hygienemaßnahmen bestimmten mitunter die Beratungsformen für Eltern, Kinder und Jugendliche und machten es immer wieder notwendig, neue Wege und Lösungen zu finden. Den Städtischen Beratungsstellen ist es trotzdem gelungen, durchgängig auch persönlich für Klient*innen zur Verfügung zu stehen. Vor allem Familien in Krisen und mit hohen Belastungen fanden bei den Städtischen Beratungsstellen verlässliche und unterstützende Ansprechpartner*innen und konnten damit weiterhin gestärkt werden.

Die neue technische Ausstattung der Arbeitsplätze ermöglichte es, auf Wunsch der Klient*innen diese auch telefonisch, per E-Mail oder Video zu beraten. Nahezu 3000 Familien fanden so im Berichtsjahr persönliche und/oder virtuelle Unterstützung durch die multidisziplinären Teams der Städtischen Beratungsstellen. Sie berieten rund 5000 Kinder, Jugendliche, Eltern und sonstige Bezugspersonen.

In einem Jahr, in dem Kinder und Jugendliche aufgrund der eingeschränkten Schul-, Kita- und Freizeitstättenbesuche auf viele Ansprechpartner*innen außerhalb der Familie verzichten und Eltern durch Homeoffice und Kurzarbeit doppelte und dreifache Belastungen stemmen mussten, konnten die Städtischen Beratungsstellen Familien weiterhin durch verlässliche Beziehungsangebote, kompetente Beratung und weiteren Maßnahmen unterstützend zur Seite stehen.

Dieser Jahresbericht bietet Ihnen einen guten Einblick in die Vielzahl von Angeboten, Aktivitäten und Projekten, die trotz der Pandemie bei

den Städtischen Beratungsstellen im vergangenen Jahr durchgeführt wurden.

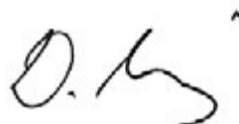
Dass diese Arbeit geleistet werden konnte und kann, ist allen voran dem Münchner Stadtrat, insbesondere dem Kinder- und Jugendhilfeausschuss zu verdanken, ohne dessen Unterstützung die vielfältigen Anforderungen nicht bewältigt werden könnten. Auch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales stellt einen zusätzlichen Anteil der Personalkosten zur Verfügung und unterstützte die bayerischen Beratungsstellen bei der Umsetzung von Fortbildungsmaßnahmen für deren Mitarbeiter*innen.

Ein besonderes Anliegen ist es mir dieses Jahr, mich bei allen Mitarbeiter*innen des Sachgebiets für ihr Engagement, ihre Flexibilität und ihre Kreativität im Einsatz für die Münchner Familien sowie für ihre Unterstützung des Referats für Gesundheit und Umwelt und der Städtischen Kinder- und Jugendheime während der Coronakrise zu bedanken. Durch Ihren Einsatz haben Sie einen großen Beitrag geleistet, nicht nur für Münchner Familien, sondern für alle Münchner Bürger*innen.

Allen Leser*innen wünsche ich mit dem nachfolgenden Bericht viele interessante und aufschlussreiche Einblicke in die Arbeit und Angebote der Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche in München.



Dorothee Schiwy
Sozialreferentin



Inhalt

1. Sachbericht der Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche	6
1.1 Allgemeine Angaben zu den fünf Städtischen Beratungsstellen	6
1.2 Personelle Besetzung	8
1.3 Leistungsspektrum im Überblick	14
1.4 Klient*innenbezogene statistische Angaben	21
1.5 Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstellen	24
1.6 Angaben über die geleistete Beratungsarbeit	26
1.7 Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung	28
1.8 Prävention – Multiplikatorenarbeit – Netzwerke	30
1.9 Vernetzung und Gremienarbeit	33
1.10 Öffentlichkeitsarbeit	34
1.11 Nachrichten und Informationen	35
2. Fachthemen der Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche in 2020	36
2.1 Eine Woche Spiel-Lern-Camp im August 2020	36
2.2 Zwei Ferienlernwochen	37
2.3 Selbstbehauptung/Selbstverteidigung für Mädchen „Nein heißt Nein“	38
2.4 Schwerpunkttaetigkeit „Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“	41
2.5 Soziales Kompetenztraining für Kinder zwischen elf und 13 Jahren	41
2.6 Als Heilpädagogin unterwegs für die Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche	43
3. Münchner Modell der Früherkennung und Frühen Hilfen in der Sozialregion Giesing-Harlaching	45
4. Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe	47

1. Sachbericht der Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

1.1 Allgemeine Angaben zu den fünf Städtischen Beratungsstellen

Kontakt:

Städtische Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche (S-II-A/BST)

Westendstr. 193
80686 München
Tel.: 089 233-49696
Fax: 089 233-49701
E-Mail: familienberatung.soz@muenchen.de

Trägerin :
Landeshauptstadt München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

gefördert durch:

**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**



1



LSB und Leitung/Geschäftsstelle

Westendstr. 193

LSB = Laim-Schwanthalerhöhe-Blumenau

2



Schwabing-Freimann

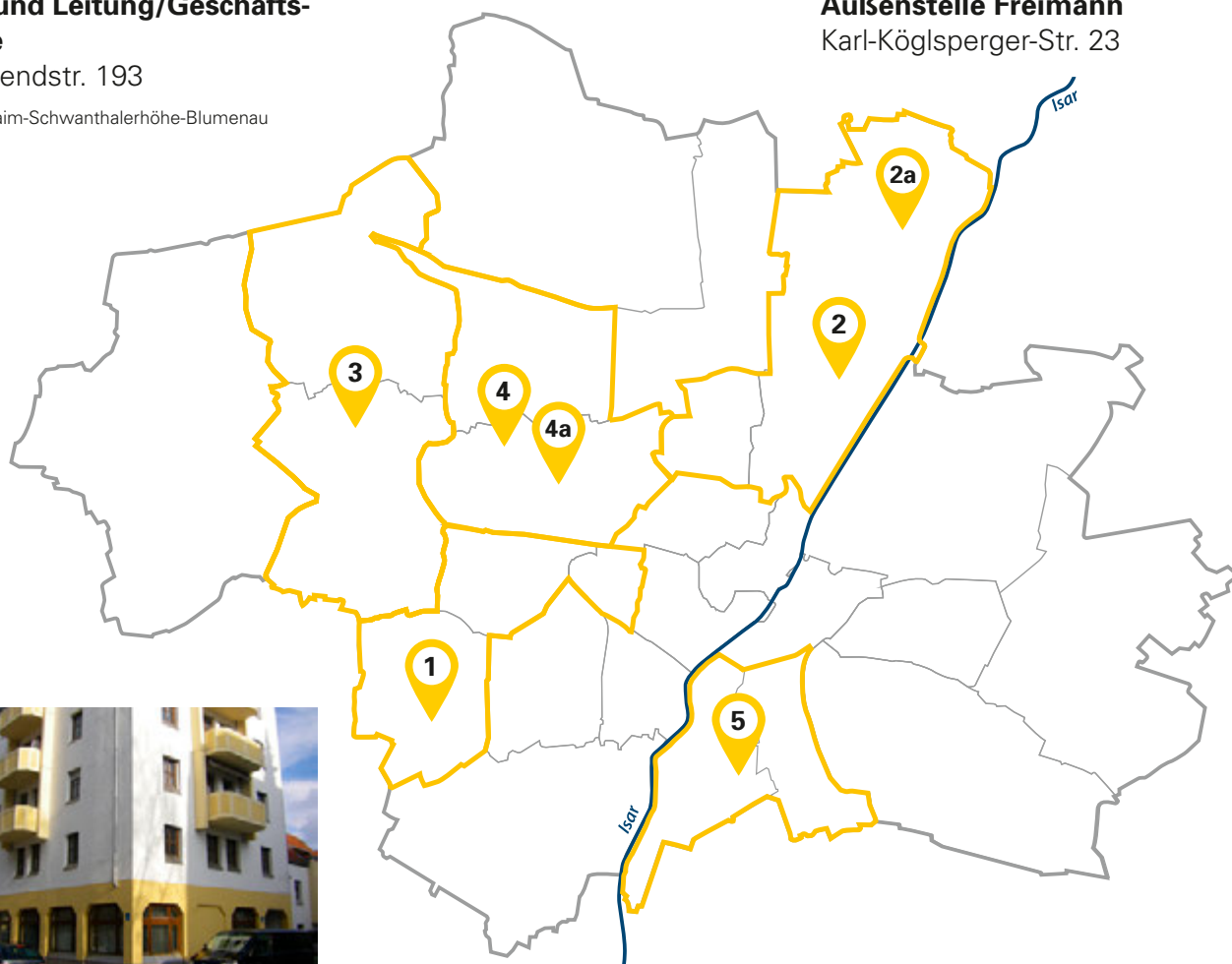
Aachener Str. 11

2a



Außenstelle Freimann

Karl-Köglsperger-Str. 23



3



Pasing

Hillernstr. 1

4



Neuhausen-Moosach

Dantestr. 27

4a



Außenstelle Münchner Waisenhaus

Waisenhausstr. 29, Nordeingang

5



Giesing-Harlaching

Oberbiburger Str. 49

1.2 Personelle Besetzung

Leitung und Geschäftsstelle

Westendstr. 193
80686 München
Tel.: 089 233-49696
Fax: 089 233-49701
E-Mail: familienberatung.soz@muenchen.de

Städtische Beratungsstellen für
Eltern, Kinder und Jugendliche



Leitung:

Dr. Bernhard Kühnl

Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut
(Verhaltenstherapie), 39 WAZ¹

Stellvertretung:

Evelyn Bleicher-Glogau

Dipl.-Sozialpädagogin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin,
32 WAZ

Fachdienst Kinder- und Jugend-
psychiatrie:

Dr. med. Lore Lembach

Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie,
19,5 WAZ

Qualitätsmanagement, Statistik
und Berichtswesen:

Petra Loderer

Dipl.-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin,
39 WAZ

Vorzimmer und Personal:

Nadica Iljevska, Kauffrau für Bürokommunikation, 29 WAZ

Haushalt und Verwaltung:

Gerda Sternke, Verwaltungsangestellte, 39 WAZ, bis 01.04.2020

Melisa Vikalo, Kauffrau für Büromanagement, 39 WAZ seit
05.08.2020



¹ Wochenarbeitszeit in Stunden. Stichtag für die Erfassung war der 31.12.2020. ² Um die Einhaltung der allgemeinen AHA-Regeln im Rahmen der Corona-Pandemie zu gewährleisten, wurde 2020 auf die Erstellung neuer Teamfotos verzichtet. Die im Jahresbericht abgebildeten Teamfotos entstanden bereits im Vorjahr.

Beratungsstelle Laim-Schwanthalerhöhe-Blumenau

Westendstr. 193
80686 München
Tel.: 089 233-49697
Fax: 089 233-49701
E-Mail: beratungsstelle-lsb.soz@muenchen.de

Evelyn Bleicher-Glogau	Teamleitung
Rita Berger	Dipl.-Psychologin, Dipl.-Sozialpädagogin, 39 WAZ,
Marie-Luise Brüggemann	Dipl.-Sozialpädagogin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 30 WAZ
Susanne Daimer	Dipl.-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 19,5 WAZ
Nele Kreuzer	Dipl.-Sozialpädagogin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 19,5 WAZ
Vlasta Leykam	Dipl.-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 33 WAZ
Barbara Niemiec	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie), 19,5 WAZ
Maja Schirdewahn	Teamassistentin, Verwaltungsfachkraft, 19,5 WAZ



Beratungsstelle Schwabing-Freimann

Aachener Str. 11
80804 München
Tel.: 089 233-83050
Fax: 089 233-83051
E-Mail: beratungsstelle-sf.soz@muenchen.de

Außenstelle Freimann

Karl-Köglsperger-Str. 23
80939 München
Tel.: 089 233-83050
Fax: 089 233-83051
E-Mail: beratungsstelle-sf.soz@muenchen.de

Dr. Bernhard Kühnl

Teamleitung

Nina Anger

M.Sc.-Psychologin, in Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie), 30 WAZ

Petra Borg

Dipl.-Sozialpädagogin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 33,7 WAZ

Erna Buchner

Dipl.-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 30 WAZ

Katharina Müller-Hotop

Mag./MA-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie), 22 WAZ bis 12.12.2020

Robert Posselt

Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut (Verhaltenstherapie), 34 WAZ

Christine Schöffner

Dipl.-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 21 WAZ

Damaris Schäfer

Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie), 27 WAZ bis 20.10.2020

Jürgen Welder

Dipl.-Sozialpädagoge, Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 34 WAZ

Eva Wimmer

Dipl.-Psychologin, Systemische Therapeutin, 30 WAZ,

Ingrid Samweber

Teamassistentin, Verwaltungsangestellte, 19,5 WAZ



**Beratungsstelle Pasing-Obermenzing,
Allach-Untermenzing**

Hillernstr. 1
81241 München
Tel.: 089 546736-0
Fax: 089 546736-38
E-Mail: beratungsstelle-pa.soz@muenchen.de

Evelyn Bleicher-Glogau	Teamleitung
Kerstin Baumann	Dipl.-Sozialpädagogin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 24 WAZ
Iris Bowman	Dipl.-Psychologin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (Verhaltenstherapie), 28,5 WAZ
Björke Kühn von Burgsdorff	Dipl.-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 30 WAZ
Stefan Dosch-Kadereit	Dipl.-Psychologe, Systemischer Paar- und Familientherapeut, 39 WAZ
Elena Giourges	Dipl.-Psychologin, in Ausbildung zur Psychologischen Psycho- therapeutin (Verhaltenstherapie), 16 WAZ
Carolin Sauer	Dipl.-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 29,25 WAZ
Tanja Schwager	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie), 19,5 WAZ
Carola Zdrenka	Dipl.-Sozialpädagogin, Systemische Kinder- und Jugend- therapeutin, 39 WAZ
Petra Thumann	Teamassistentin, Verwaltungsangestellte, 19,5 WAZ



Beratungsstelle Neuhausen–Moosach

Dantestr. 27/1. OG
80637 München
Tel.: 089 159897-0
Fax: 089 159897-18
E-Mail: beratungsstelle-nm.soz@muenchen.de

Außenstelle Münchner Waisenhaus

Waisenhausstr. 29, Nordeingang
80637 München
Tel.: 089 159897-0
Fax: 089 159897-18
E-Mail: beratungsstelle-nm.soz@muenchen.de

Dr. Bernhard Kühnl

Teamleitung

Alena Beck

M.Sc.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin
(Verhaltenstherapie), 28 WAZ bis 10.11.2020

Martina Buchinger

Heilpädagogin, Systemische Paar- u. Familientherapeutin, 39 WAZ

Dr. Gökhan Demir

Pädagoge M. A., Systemischer Familientherapeut, 34 WAZ

Anja Dietrich

Dipl.-Sozialpädagogin, Ausbildung in sozialtherapeutischem
Rollenspiel, 30 WAZ

Angelika Fendt

Dipl.-Psychologin, Dipl.-Sozialpädagogin, 32 WAZ

Dr. Anna Grube

Dipl.-Psychologin, in Ausbildung zur Psychologischen Psycho-
therapeutin (Verhaltenstherapie), 19,5 WAZ seit 01.11.2020

Stefanie Jelden

Dipl.-Psychologin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
(Verhaltenstherapie), 39 WAZ

Jane Mallwitz

Dipl.-Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin, 39 WAZ

Frank Opderbeck

Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut
(Verhaltenstherapie), 34 WAZ

Elke Stolz

Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin
(Verhaltenstherapie), 19,5 WAZ von 01.07. bis 31.12.2020

Pia Bernhard

Teamassistentin, Verwaltungsangestellte, 19,5 WAZ



Beratungsstelle Giesing-Harlaching

Oberbiburger Str. 49
81547 München
Tel.: 089 233-35959
Fax: 089 233-35950
E-Mail: beratungsstelle-gh.soz@muenchen.de

Petra Loderer	Teamleitung
Nasrin Akhavan	Dipl.-Sozialpädagogin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 35 WAZ
Angela Dornacher	Dipl.-Psychologin, Psychoanalytikerin für Paare, Familien und Erwachsene, 14 WAZ
Thomas Hartmann	Dipl.-Psychologe, Systemischer Paar- und Familientherapeut, 39 WAZ
Andrea Kögel	Dipl.-Psychologin, Dipl.-Sozialpädagogin, 23,5 WAZ
Sybille Marzahn	Dipl.-Sozialpädagogin, Fachkraft Frühe Hilfen, Zusatzausbildung Mediation, 33 WAZ
Dorit Sterzing	Dipl.-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 39 WAZ
Nicole Wiedon	Dipl.-Psychologin, Säuglings-/Kleinkind-Eltern-Beratung, 35 WAZ
Pia Bernhard	Teamassistentin, Verwaltungsangestellte, 19,5 WAZ



1.3 Leistungsspektrum im Überblick

Die Hauptaufgaben

Gesetzliche Grundlagen: Paragraphen 16, 17, 18, 28 und 41 Sozialgesetzbuch VIII

Beratung, Kurzzeittherapie und Diagnostik für Kinder, Jugendliche, Familien und junge Erwachsene

Die Beratungsstellen sind Ansprechpartner*innen für Familien mit Kindern und Jugendlichen sowie für junge Erwachsene. Wir arbeiten mit Einzelpersonen, familiären Teilsystemen oder ganzen Familien und beraten in allen Fragen der Entwicklung und Erziehung oder zu familiären Konflikten. Nach Absprache mit den Eltern können auch das familiäre Umfeld und andere Fachkräfte aus Schule und Kinderbetreuung einbezogen werden.

Bei Fragen zu Lernschwierigkeiten sowie Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten bieten wir eine diagnostische Abklärung als Grundlage für unsere Beratung an. Falls erforderlich, erstellen wir auch einen testpsychologischen Befund, etwa zur Abklärung von Teilleistungsstörungen wie Legasthenie oder Dyskalkulie.

Ein großer Teil unserer Beratungsanfragen bezieht sich auf die Themen Elternkonflikte, Trennung und Scheidung. Wir unterstützen die getrennt lebenden Eltern bei der Regelung der elterlichen Sorge und des Umgangs, wobei wir stets das Wohl des Kindes im Auge haben.

Auch Probleme zwischen Jugendlichen und ihren Eltern stellen ein häufiges Thema in der Beratung dar. Jugendliche und junge Erwachsene, die sich selbst bei uns melden, werden bei der Terminvereinbarung bevorzugt berücksichtigt.

Nach Möglichkeit beziehen wir bei Konflikten alle Beteiligten in die therapeutische Arbeit ein und entwickeln gemeinsam Lösungen. Im Falle von Krisen sind wir stets bemüht, kurzfristig Unterstützung anzubieten.

Therapeutische Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern

Ergänzend zur Beratung und Begleitung der Familien im Einzelfallsetting wurden unterschiedliche Gruppenangebote zur Unterstützung der Klient*innen konzipiert und, soweit uns dies aufgrund der coronabedingten Einschränkungen möglich war, durchgeführt. Diese werden in der Regel aus dem in der täglichen Arbeit und/oder in Kooperationen mit anderen Fachkräften festgestellten Bedarf heraus entwickelt. Die Angebote wollen Betroffene durch das besondere Gruppensetting unterstützen, im Austausch mit anderen, eigene Thematiken zu bearbeiten und Veränderungen im Erleben und Verhalten herbeizuführen. Die Gruppe wird als Mittel genutzt, um die persönliche Entwicklung zu fördern.

Angebotene Kinder- und Jugendgruppen	Erreichte Kinder/ Jugendliche	Erreichte Eltern
Soziale Kompetenzgruppe für Kinder zwischen 11 und 13 Jahren	8	10
Bouldergruppe für Kinder aus den Gemeinschaftsunterkünften Bayern- und Funkkaserne	6	
Selbstbehauptungstraining für Mädchen	6	6
Sozialkompetenztraining für Kinder	6	6
KIKUS-Kurs – Kindersprachkurs Deutsch in Kooperation mit einer Kita	7	11
Kindergruppe Trennung und Scheidung	6	12
Streitschlichterprogramm in Kooperation mit einem Hort	4	
Vorschulgruppe	5	7
Nachhilfeprojekt in einer Anker Dependence	7	
Sommer-Lerncamp	9	
2 x Ferienlernwoche	13	13

Angebotene Gruppen für Eltern	Erreichte Kinder/ Jugendliche	Erreichte Eltern
Kinder im Blick (KiB)		6
Elterngruppe Vorschulkinder		10
Müttergruppe Lebensräume Pasing (Kooperationsprojekt für Kinder und ihre psychisch kranken Eltern)	10	8

Im Rahmen der pädagogisch-therapeutischen und lebensweltorientierten Gruppenangebote wurden 2020 insgesamt 597 Stunden erbracht, davon 75 Stunden für die Arbeit mit den Eltern und 522 Stunden für Kinder- und Jugendgruppen. Mit den unterschiedlichen Angeboten wurden insgesamt 82 Kinder/Jugendliche und 85 Erwachsene erreicht. Trotz Einschränkungen – aufgrund von Hygienekonzepten und Kontaktbeschränkungen – konnten 2020 zwölf Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche und drei Gruppenangebote für Eltern angeboten werden. Viele der bereits geplanten Angebote konnten aufgrund der Pandemie leider nicht durchgeführt werden. Auch begonnene Gruppen mussten vorzeitig, sehr zum Bedauern der Teilnehmer*innen und der Gruppenleitungen, beendet werden.

Als spezifisches Angebot im Coronajahr wurden von zwei Kolleginnen mit Unterstützung von studentischen Hilfskräften insgesamt drei Lerncamps und Ferienlernwochen in den Sommerferien initiiert. Von diesen Veranstaltungen profitierten insgesamt 21 Kinder und Jugendliche, die aufgrund des Fernunterrichts Rückstände in ihrem Schulpensum hatten. Die Kinder und Jugendlichen erhielten in dieser Zeit gezielte Förderung und auch den langersehnten Kontakt und gemeinsamen Spaß mit Gleichaltrigen. Dr. Lore Lembach (Fachstelle Kinder- und Jugendpsychiatrie) und Nele Kreuzer (BST-LSB) berichten in ihren Fachartikeln in Kapitel 2 (Seite 36 und 37) von ihren Erfahrungen.



Coronamasken der Stadt München

Virtuelle Beratungsstelle

Die Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche beteiligen sich bereits seit vielen Jahren am deutschlandweiten virtuellen Beratungsprojekt der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, einem Fachverband für Erziehungs- und Familienberatung. Eine Fachmitarbeiterin der Städtischen Beratungsstellen berät Eltern und Jugendliche per E-Mail, in Foren und in Chatrooms zu unterschiedlichen Themengebieten. Ratsuchende Eltern erhalten online Unterstützung durch Fachkräfte und andere Eltern. Die Jugendlichen können sich auf einer eigenen Seite einloggen. Im Rahmen der Coronapandemie wurde das Wochenkontingent von sechs auf elf Stunden erhöht. Die virtuelle Beratungsstelle erwies sich als sehr hilfreiches Instrument, um auch weiterhin – vor allem für Jugendliche – ansprechbar zu sein. Insgesamt wurden 2020 54 Chats angeboten, davon elf Themenchats und 42 offene Chatgruppen für Jugendliche sowie ein Eltern-Jugend-Chat. An den jeweiligen Chats haben insgesamt 338 Jugendliche (diese konnten sich auch an mehreren Chats beteiligen) teilgenommen. Insgesamt wurden 250 Jugendliche und zwei Eltern über dieses Medium unterstützt. Die Zahlen zeigen, dass in einem Jahr, das persönliche Kontakte durch Beschränkungen und Lockdowns sehr schwierig machte, der virtuelle Zugang zu Beratung noch stärker genutzt wurde.

Die betreffenden Links finden Sie unter:

jugend.bke-beratung.de
eltern.bke-beratung.de

Kooperation und Vernetzung

Vernetzung und Kooperation mit freien und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe, mit der Schule und mit weiteren Angeboten für Familien im Stadtteil bilden einen wichtigen Bestandteil der Arbeit der einzelnen Regionalstellen. Mithilfe von Kooperationen werden Familien in der Einzelfallhilfe eine vielfältige Palette von Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt und mögliche Übergänge im Nahraum gut begleitet. Zudem können der Bedarf an Präventionsangeboten gemeinsam eruiert und entsprechende Angebote konzipiert und durchgeführt werden. Die Pandemie erschwerte die notwendige und wichtige Kooperation mit den unterschiedlichen Trägern in den Sozialregionen zunächst enorm. In der ersten Jahreshälfte 2020 wurden viele geplante Termine abgesagt. Virtuelle Treffen nahmen im Laufe der Monate zu, und so konnte – je nach technischer Ausstattung der Einrichtungen – der notwendige Austausch in diesem Format fortgesetzt werden.



Zusätzliche Angebote

Fachberatung zum Kinderschutz gemäß Paragraphen 8a, 8b SGB VIII und Paragraph 4 KKG (Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz)

Im Jahr 2020 wurden 203 Fachberatungen zur Abklärung einer möglichen Kindeswohlgefährdung und Empfehlung geeigneter Hilfen durch entsprechend erfahrene Fachkräfte (IseF) der Städtischen Beratungsstellen durchgeführt.

Insgesamt betrug der Stundenumfang hierfür 334 Stunden.

Anfragen nach Fachberatung im Rahmen des Kinderschutzes aus dem schulischen Bereich überwogen 2020 deutlich. Mit rund 210 Stunden wurden Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen und Schulpsycholog*innen unterstützt. Aus dem Bereich der Kindertageseinrichtungen ergab sich

im Vergleich zu den Vorjahren ein geringerer Bedarf. Lediglich 60 Stunden Fachberatungen wurden von Gruppenerzieher*innen und Leitungen unterschiedlicher Kindertageseinrichtungen abgerufen. Anfragen nach Fachberatung gemäß der Paragraphen 8b SGB VIII und 4 KKG nehmen zu. Immer mehr Ärzt*innen, Kliniken, Therapeut*innen sowie Übungsleiter*innen aus Sport- und Freizeitbereich und Jugendarbeit wenden sich an die Städtischen Beratungsstellen, wenn sie sich um von ihnen betreute Kinder und Jugendlichen sorgen.

Auch im Pandemiejahr 2020 wurden 22 Informationsveranstaltungen zur Umsetzung des gesetzlich verankerten Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung für unterschiedliche Einrichtungen durchgeführt. Hierfür wurden 164,5 Stunden aufgebracht.

Der erwartete Anstieg von Anfragen nach Unterstützung und Fachberatung bei einer möglichen Kindeswohlgefährdung stellte sich 2020 nicht ein. Die Hypothese, dass sich im Rahmen der Pandemie und den jeweiligen Einschränkungen, Lockdowns und Kontaktbeschränkungen bereits vorher schwelende Familienkonflikte und Erziehungsschwierigkeiten zuspitzen, legt auch einen Anstieg möglicher Kindeswohlgefährdungen nahe. Unsere statistischen Erhebungen bestätigen diese Hypothese nicht. Dies erfüllt uns mit Sorge. Kinder und Jugendliche, die weder Schule noch Tages- oder Freizeiteinrichtungen besuchen können, haben weniger außerfamiliäre Ansprechpartner*innen, an die sie sich wenden können. Kinder und Jugendliche in Not werden in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen und können dadurch nicht geschützt werden. Zahlen der Münchner Kinderkliniken, die einen dramatischen Anstieg von vermuteten und auch bereits bestätigten Kindeswohlgefährdungen verzeichnen, bestätigen unsere Sorge. Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe wird es in den nächsten Monaten sein, diese eklatante Lücke zwischen Klinikfällen und nicht gesehenen Kindern und Jugendlichen in Not zu schließen.

Der 2019 im Sachgebiet gegründete fachliche Schwerpunkt „Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ wird weiterhin von Marie-

Luise Brüggemann (BST-LSB¹) und Robert Posselt (BST-SF¹) belebt und inhaltlich vertieft. Die beiden Schwerpunktbeauftragten regen den fachlichen Austausch der Mitarbeiter*innen der Städtischen Beratungsstellen an und informieren über Kontaktstellen in München und neue Fachliteratur zum Thema. Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ im Sachgebiet wird für die Signale betroffener Kinder und Jugendlicher sensibilisiert. Betroffene Kinder und Jugendliche sollen in den Städtischen Beratungsstellen und ihren Mitarbeiter*innen verlässliche Erwachsene finden, die nicht wegsehen und betroffene Kinder und Jugendliche einfühlsam und kompetent unterstützen. Auf Seite 41 beschreibt Marie-Luise Brüggemann die Tätigkeit der Schwerpunktbeauftragten 2020.

Münchner Modell der gerichtsnahen Beratung (MüMo)

(Kooperation mit dem Münchner Familiengericht und der Bezirkssozialarbeit gemäß der Paragraphen 155–156 FamFG²)

Konflikte um das Umgangs- und Sorgerecht oder den Aufenthalt des Kindes nehmen im Zuge von Trennung und Scheidung im Beratungskontext einen sehr breiten Raum ein. Meistens ist in dieser Phase der Trennung die Beziehung zwischen den Eltern angespannt bis hochkonflikthaft. Oft sind auch die Folgejahre von weiteren Streitigkeiten der Eltern geprägt, nicht selten kommt es auch zu gerichtlichen Auseinandersetzungen.

Das Münchner Modell der gerichtsnahen Beratung (MüMo) wird angewendet, wenn die Themen Umgang, Aufenthalt und/oder Herausgabe des Kindes im Zuge von Trennung und Scheidung zwischen den Eltern strittig sind. Die Eltern bekommen schon beim frühen ersten Termin im Gerichtssaal einen konkreten Beratungstermin von einer der am Modell beteiligten Beratungsstellen angeboten. Dieser Termin wurde im Vorfeld von der mitwirkenden Fachkraft der Bezirkssozialarbeit (BSA) organisiert. Nach Möglichkeit ist auch eine Beratungsfachkraft bei diesem Termin im Familiengericht präsent. Dies ermöglicht den Eltern, Hemmschwellen zur Inanspruchnahme einer außergerichtlichen Beratung abzubauen, und die Fachkraft erhält zugleich

1 LSB = Laim-Schwanthalerhöhe-Blumenau, SF = Schwabing-Freimann,

2 FamFG = Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit



einen eigenen Eindruck von der Problematik. Fachlicher Hintergrund für dieses Modell ist die Erfahrung, dass eine gemeinsam entwickelte, einvernehmliche Vereinbarung der Eltern tragfähiger sein kann als eine vom Gericht getroffene Regelung. Das Beratungssetting bietet hierfür fachlich kompetente Begleitung, Zeit und Raum in einem neutralen und geschützten Rahmen. Den fünf Städtischen Beratungsstellen stehen für die Beratungsarbeit nach dem Münchner Modell insgesamt 1,1 Fachkraftstellen zur Verfügung.

Zudem wurden insgesamt 708 Beratungsfälle gemäß Paragraphen 17 und 18 SGB VIII beraten, die häufig gleiche Fragestellungen, aber nicht alle einen familiengerichtlichen Bezug haben. Im Rahmen des Münchner Modells der gerichtsnahen Beratung wurden 156 Familien begleitet, deren Beratungen insgesamt 2031,5 Stunden umfassten. In der Dauer und dem Verlauf der Beratungen gab es große Unterschiede. 75 MüMo-Beratungen folgten dem vorgegebenen Verlauf über eine anonymisierte Voranmeldung durch die Bezirkssozialarbeit zu Beginn eines familiengerichtlichen Verfahrens. 2020 wurden auch wieder sogenannte „untypische“ MüMo-Fälle (81) durch die Städtischen Beratungsstellen begleitet. Die Anmeldung dieser Fälle erfolgte durch die Eltern oder einen der beiden Elternteile direkt, durch den Rechtsbeistand oder eine spä-

tere Anfrage des Gerichts. Sie standen jedoch immer auch in direktem Zusammenhang mit einem familiengerichtlichen Verfahren. Kommt die Beratung nach dem Münchner Modell mit den Eltern zustande, erfolgt seitens der Beratungsfachkraft, alle drei bis sechs Monate und bei Beratungsende, eine standardisierte Statusrückmeldung an die Bezirkssozialarbeit und das Gericht.

Die Anforderungen des Münchner Modells an die Qualifikation aller beteiligten Fachkräfte liegen in zwei Bereichen:

Erstens gibt es im Kooperationsmodell genaue Verfahrensabsprachen mit dem Familiengericht und der Bezirkssozialarbeit. Die Fachkräfte der Beratungsstellen sind fachlich einem allparteilichen Beratungsauftrag gegenüber Eltern und Kindern verpflichtet. Dies kann bereits bei der Teilnahme am frühen ersten Anhörungstermin beim Familiengericht beginnen, mancher „Einladungen“ der Beteiligten zu einseitiger fachlicher Stellungnahme nicht zu folgen. Nur so kann der offene Raum für eine Klärung in der Beratung erhalten bleiben.

Zweitens erweist es sich dann, wenn hochkonfliktvolle Dynamiken in der Elternbeziehung und oft auch im erweiterten Beziehungsfeld im Gange sind, als fachlich sehr anspruchsvoll, die

Balance zu halten zwischen der Autonomie der Eltern durch Gewähren von größtmöglichen Gestaltungsfreiräumen für die einvernehmliche Konfliktlösung einerseits und der Begrenzung destruktiven Agierens zulasten der Kinder andererseits. Sind die Eltern bereit, ihre Autonomie zu nutzen und zu eigenständigen, einvernehmlichen Lösungen mit Unterstützung der Beratungsfachkraft zu kommen? Bei einer fortgeschrittenen Konflikteskalation ist das nicht mehr möglich. Dann versuchen die Eltern, die Beratungssituation als Erweiterung des Gerichtssaals zu nutzen und in den Berater*innen jeweils Verbündete gegen den anderen zu finden.

Es ist also Aufgabe der Beratungsfachkraft, in den ersten ein bis drei Sitzungen einzuschätzen, ob die Eltern das Beratungsangebot für sich konstruktiv gemeinsam nutzen können. Zur Unterstützung der Berater*innen wurde eine offene kollegiale Supervisionsgruppe installiert, die sich regelmäßig trifft und in der moderiert Fälle besprochen und fachliche Vorgehensweisen erarbeitet werden.

Die geplanten und bereits lange ausgebuchten Kurse „Kinder im Blick“ für Eltern nach der Trennung konnten 2020 aufgrund von Kontaktbeschränkungen leider nicht stattfinden. Lediglich ein Nachtreffen der Kursteilnehmer*innen 2019 konnte zu Beginn des vergangenen Jahres durchgeführt werden. Nach Ausschreibung der Kurse 2020 haben sich sehr viele Eltern hierfür angemeldet. Die Warteliste wurde länger und länger. Dementsprechend enttäuscht zeigten sich viele Eltern, die sich Unterstützung durch das bewährte Angebot erhofften, bei der Absage.

Psychologisch-pädagogischer Fachdienst für Kindertageseinrichtungen

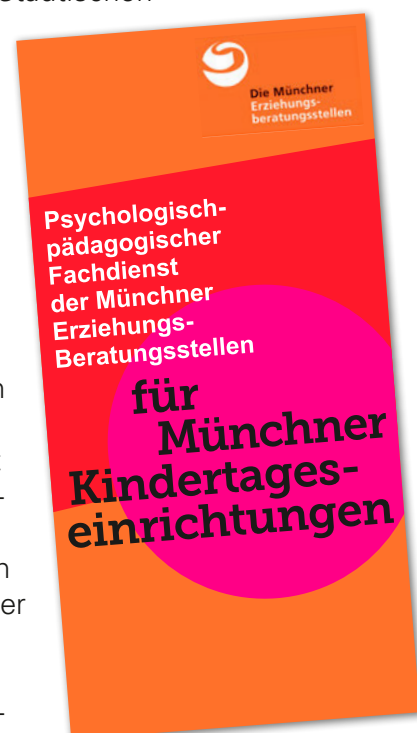
Das Beratungsangebot des psychologisch-pädagogischen Fachdienstes richtet sich an Eltern und Fachpersonal in Kindertageseinrichtungen, in denen Kinder bis zu zwölf Jahren betreut werden. Neben Krippen werden auch Kindergärten, Häuser für Kinder, Horte und ähnliche Einrichtungen von Psycholog*innen, Sozialpädagog*innen sowie dem Pädagogen und der Heilpädagogin der Städtischen Beratungsstellen

begleitet. Einrichtungen der Kindertagesbetreuung in städtischer und freier Trägerschaft können diese Leistung abrufen. Bei freien Trägern wird darauf geachtet, dass der Anspruch nur besteht, wenn die Finanzierung der Einrichtung der Münchner Förderformel entspricht. Das Angebot richtet sich insbesondere an Einrichtungen mit Standort in Stadtbezirken mit hohem sozialpolitischen Handlungsbedarf.

Die Fachkräfte betreuen Kindertageseinrichtungen in der Region und bieten Eltern und Fachkräften in diesen Einrichtungen als feste Ansprechpersonen Beratung und Unterstützung vor Ort an. Dazu gehören Beobachtungen von Kindern im Gruppenalltag, Elternsprechstunden und -abende, Teilnahme an Hilfeplangesprächen und der fachliche Austausch.

Für den psychologisch-pädagogischen Fachdienst stehen den Städtischen Beratungsstellen 3,1 Planstellen zur Verfügung.

Im vergangenen Jahr wurden 61 Kindertageseinrichtungen regelmäßig von den jeweiligen Mitarbeiter*innen in den Sozialregionen betreut. Insgesamt wurden 1693 Fachkraftstunden für diese Kooperationen geleistet. Auch dieser Aufgabenbereich konnte 2020 nicht wie gewohnt wahrgenommen werden. Lockdowns und Kontaktbeschränkungen verboten den Fachkräften der Städtischen Beratungsstellen den Zugang zu den Kindertageseinrichtungen. Fachberatung für Pädagog*innen und Beratungen mit Eltern wurden, wenn möglich, in den Räumen der Beratungsstellen oder per Telefon oder Video durchgeführt. Einzel- und Gruppenbeobachtungen



konnten nur den jeweiligen Einschränkungen entsprechend angeboten werden.

Familien- und Beratungszentrum Pöllatinsel

Im Oktober 2019 feierte das Familien- und Beratungszentrum endlich – nach langen baulichen Verzögerungen – zusammen mit Familien aus dem Nahumfeld, interessierten Fachkolleg*innen und Kooperationspartner*innen ein großes Eröffnungsfest mit Reden, Musik und Programm für Kinder. Familien konnten sich mit den Räumlichkeiten und den Angeboten vor Ort vertraut machen. Die besondere Konzeption des Familien- und Beratungszentrums sieht die Beteiligung der regional zuständigen Beratungsstelle vor. Nicole Wiedon, Psychologin der Regionalstelle Giesing-Harlaching, hat daher nun ihren Dienstsitz in der Pöllatinsel, um Familien, vor allem mit Kindern von null bis sechs Jahren einen niedrigschwelligen Zugang zu den Beratungsangeboten zu ermöglichen und bei allen Fragen der Erziehung und Beziehung zu begleiten. Zwei Sozialpädagoginnen des Vereins für Sozialarbeit München, dem freien Träger des Familienzentrums, entwickeln für die jungen Giesinger Familien offene, präventive Angebote, Möglichkeiten der Begegnung und des Austausches sowie Strukturen der Vernetzung im Sozialraum. Im Familien- und Beratungszentrum finden Eltern Ansprechpartner*innen, Informationen und Unterstützung zur Entwicklung ihrer Erziehungs- und Alltagskompetenz. Durch das multidisziplinäre Team des Familien- und Beratungszentrums sollen vor allem auch unsichere und erschöpfte Familien, in teilweise auch sozial benachteiligten Lebenslagen, gezielt unterstützt, beraten und begleitet werden.

Das Coronajahr stellte auch das Team des Familien- und Beratungszentrums vor Herausforderungen. Gerade angelaufene Angebote wie Musik- und Krabbelgruppen für Kleinkinder, offene Elterncafés, Deutschkurse für Mütter und Beratungskontakte mussten sich den jeweiligen Vorgaben und Einschränkungen im Rahmen der Pandemie beugen, umorganisiert und leider auch abgesagt werden.

Für die Beratungstätigkeit durch eine Psychologin der regionalen Beratungsstelle wurden vom Münchner Stadtrat 0,5 Stellen bewilligt. Auch in weiteren Regionen in München sind Familien- und Beratungszentren unter der Beteiligung der Städtischen Beratungsstellen geplant.



Erziehungsberatung an Grundschulen

Mit Beschluss vom 06.11.2019 beauftragte der Münchner Stadtrat das Stadtjugendamt, „Erziehungsberatung an Grundschulen“ an ausgewählten Münchner Schulen zu etablieren. Ziel des neuen Projektes ist, Erziehungsberatung an Grundschulen als zusätzliches infrastrukturelles Angebot im Rahmen der Unterstützung von Münchner Schüler*innen und deren Eltern anzubieten. Wesentlich dabei ist ein niedrigschwelliger Zugang zur Jugendhilfe am Ort Schule. Inhaltlich stehen die Beratung von Eltern und die Begleitung deren Kinder im Fokus. Weitere Schwerpunkte liegen in der Fachberatung von Lehrkräften und Schulleitungen bei komplexen Einzelfällen und relevanten pädagogischen Themen sowie in der Vernetzung und Kooperation mit weiteren Angeboten für Familien in der Sozialregion. Das Projekt startete 2020 in verschiedenen Modellregionen in München. Auch die Städtischen Beratungsstellen beteiligten sich an der Projektgruppe. Elena Giourges, Psychologin der Regionalstelle Pasing, startete im November 2020 die Beratung von Eltern und die intensive Kooperation mit der Schule vor Ort. Ihre Erfahrungen fließen in die münchenweite Projektgruppe ein, deren Aufgabe es ist, ein Konzept für diesen neuen Baustein zu entwickeln.

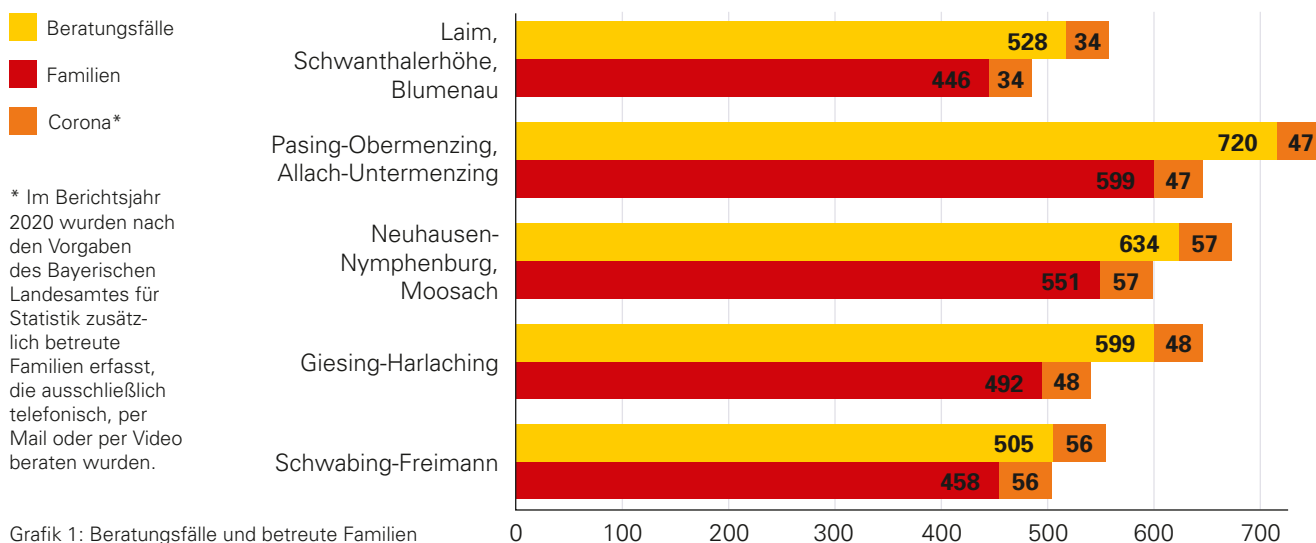
1.4 Klient*innenbezogene statistische Angaben

Trotz Corona – fanden im Berichtsjahr 2020 viele Familien (2788) den Weg vor Ort in die fünf regionalen Städtischen Beratungsstellen. 242 Familien wurden zusätzlich ausschließlich per Telefon, E-Mail oder Video beraten. Erneut

standen wieder mehr als 3000 (3228) Kinder und Jugendliche im Fokus der Beratung. Die Gesamtzahl der beratenen Personen betrug (inklusive der Telefon-/E-Mail-/Video-Beratungen) 5086.

	Anzahl der Beratungsfälle	Anzahl der Familien	Betreute Zusatzstatistik-Corona*
Schwabing-Freimann	505	458	56
Giesing-Harlaching	599	492	48
Neuhausen-Nymphenburg, Moosach	634	551	57
Pasing-Obermenzing, Allach-Untermenzing	720	599	47
Laim, Schwanthalerhöhe, Blumenau (inklusive Kinder- und Jugendpsychiatrische Fälle)	528	446	34
Gesamtzahl der Beratungsfälle	2986	2546	242

Tabelle 1: Beratungsfälle und betreute Familien



Grafik 1: Beratungsfälle und betreute Familien

Nachfolgende Zahlen und Darstellungen beziehen sich ausschließlich auf die in unserem Statistikprogramm erhobenen Beratungsfälle, das heißt, hier sind nur die Daten von Familien abgebildet, die face-to-face in der Regel in den Räumlichkeiten der fünf Regionalstellen beraten wurden.

Übernahme aus dem Vorjahr	839
Neuanmeldungen	1707
Beendete Fälle	1059

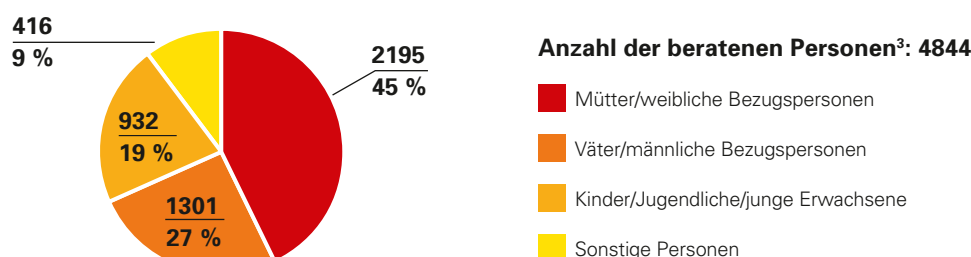
Tabelle 2: Fälle aus dem Vorjahr, Neuanmeldungen, Beendigungen

Anmeldungen

Eltern/Erziehungsberechtigte gemeinsam	102	4 %
Mütter	1577	62 %
Väter	502	20 %
Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene	54	2 %
Soziale Dienste, Familiengerichte, usw.	311	12 %

Tabelle 3: Anmeldungen

Beratene Personen



Grafik 2: Beratene Personen
(gleichgeschlechtliche Elternpaare
wurden der Kategorie Vater/
Mutter zugeordnet)

Geschlecht der Kinder/Jugendlichen

Weiblich	1342	45 %
Männlich	1644	55 %
Divers	0	0 %
Gesamtzahl der im Fokus stehen- den Kinder und Jugendlichen	2986	

Tabelle 4: Geschlecht

Altersstruktur der Kinder und Jugendlichen in den Familien

	Männlich	Weiblich	Gesamt
Unter 3 Jahren	142	122	264
3 bis unter 6 Jahren	303	221	524
6 bis unter 9 Jahren	367	254	621
9 bis unter 12 Jahren	300	269	569
12 bis unter 15 Jahren	262	202	464
15 bis unter 18 Jahren	184	185	369
18 bis unter 21 Jahren	59	68	127
21 bis unter 24 Jahren	13	15	28
24 bis unter 27 Jahren	14	6	20
Gesamt	1644	1342	2986

Tabelle 5: Altersstruktur

³ Die Zahlen beziehen sich nur auf diejenigen Elternteile, die an der Beratung teilnahmen, Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Anzahl Geschwister

Familien mit 1 Kind	1084	45 %
Familien mit 2 Kindern	1059	41 %
Familien mit 3 Kindern	293	11 %
Familien mit mehr als 3 Kindern	91	3 %
Unbekannt	19	< 1 %

Tabelle 6: Anzahl Geschwister

Die Beratungsangebote nahmen Familien mit Kindern aller Altersgruppen wahr. 41 Prozent waren Einzelkinder, elf Prozent der Kinder hatten ein Geschwisterkind, zehn Prozent der Familien hatten drei oder mehr Kinder. Im Fokus der Beratung standen vor allem Kinder im Grund-

und Vorschulalter und ältere Schüler*innen bis zwölf Jahre, aber auch Kinder, die in der Krippe oder noch zu Hause betreut wurden. Insgesamt 175 Familien, die Fragen zu ihren bereits volljährigen Kindern hatten, nahmen das Beratungsangebot wahr.

Betreuung/Schul- und Ausbildungssituation aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Nur zu Hause	244	8 %
Kinderkrippe	189	6 %
Vorschulische Kindertagesbetreuung	670	22 %
Grundschule	742	24 %
Mittelschule	170	5 %
Förderschule	43	< 1 %
Realschule	281	9 %
Gymnasium	464	15 %
Sonstige Schule	74	2 %
Nachmittagsbetreuung (Hort, Tagesheim)	357	12 %
Berufsausbildung	41	> 1 %
Studium	24	< 1 %
Erwerbstätig	8	< 1 %
Arbeitslos	24	< 1 %
Sonstiges	34	> 1 %
Unbekannt	54	> 1 %

Tabelle 7: Betreuung/Schul- und Ausbildungssituation/Erwerbsstatus (Mehrfachnennungen waren möglich)

Nationalität der Familie

Deutsch	1311	52 %
Nicht deutsch	469	18 %
Binational	469	18 %
Multinational	91	4 %
Unbekannt	206	8 %

Tabelle 8: Nationalität der Familie („Nicht deutsch“ bedeutet: Beide Eltern haben dieselbe nichtdeutsche Staatsangehörigkeit. „Binational“ bedeutet: Ein Elternteil ist deutsch, ein Elternteil nicht deutsch. „Multinational“ bedeutet: Beide Eltern sind nicht deutsch und haben unterschiedliche Staatsangehörigkeiten.)

Etwa die Hälfte der Fälle waren deutsche Familien, die anderen Familien hatten Migrationshintergrund, oder die Nationalität war unbekannt.

Sozioökonomische Situation der Familie

Eigenes Einkommen/Unterhalt	2183	78 %
Öffentliche Unterstützung	448	16 %
Unbekannt	165	6 %

Tabelle 9: Sozioökonomische Situation (Mehrfachnennungen waren möglich)

16 Prozent der Klient*innen gaben an, teilweise oder ausschließlich auf öffentliche Unterstützung und Transferleistungen angewiesen zu sein. Bei weiteren sechs Prozent der Familien war die

sozioökonomische Situation nicht klar zuordenbar oder nicht bekannt. Es kann davon ausgegangen werden, dass ein Großteil dieser Familien ebenfalls öffentliche Unterstützung bezieht.

Familienform

Kernfamilie, leibliche Eltern	1108	43 %
Patchwork-/Stieffamilie	185	7 %
Adoptivfamilie	10	< 1 %
Pflegefamilie	30	1 %
Alleinerziehende Mütter*	1088	42 %
Alleinerziehender Väter*	95	4 %
Erweiterte Familie	13	< 1 %
Unbekannt	17	< 1 %
Gesamtzahl	2546	

Tabelle 10: Familienform

Der Großteil der Kinder lebt im Haushalt der beiden Eltern (43 Prozent) oder bei ihren alleinerziehenden Müttern (42 Prozent).

Die Mehrzahl der Eltern in den beratenen Familien war im Alter von 31 bis 50 Jahren, die Väter etwas häufiger zwischen 41 und 50 Jahren.

1.5 Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstellen

Bezüglich der Problemlagen und Schwerpunkte der Beratungen gab es im Vergleich zum Vorjahr kaum Veränderungen. Am häufigsten wurden nach wie vor Probleme im Erziehungsverhalten (1797⁴), emotionale und psychische Probleme und Behinderungen der Kinder (1874) oder die der Eltern (1410) als Hauptgründe für die Beratung angegeben.

Bei den kindbezogenen Problemlagen wurden am zweithäufigsten Probleme in der Lern-, Konzentrations-, Leistungs- und Arbeitsfähigkeit (688) sowie Auffälligkeiten in deren Sozialverhalten (642) genannt. Unter den Problemen im Familiensystem waren Konflikte in der familiären Interaktion (1122), insbesondere während (882) und nach Trennung und Scheidung (601), am häufigsten.

⁴ Die Zahlen bezeichnen hier und im Folgenden jeweils die Anzahl der Nennungen.

Beratungsgründe

Kindbezogene Beratungsgründe

Körperliche Behinderung	32
Psychosomatische bzw. somatopsychologische Probleme	102
Psychotrope Substanzen	22
Entwicklungsauffälligkeiten und -verzögerungen im geistig-kognitiven Bereich	22
Probleme bei der Lern-, Konzentrations- und Leistungsfähigkeit oder Arbeitsfähigkeit	688
Geistige Behinderung	16
Emotionale Probleme/psychische Probleme und Behinderung	1802
Psychiatrische Auffälligkeiten	188
Suizidalität	29
Probleme des Sozialverhaltens	642
Aggressivität und Gewaltbereitschaft	197
Suchtverhalten	52
Delinquenz und Straftaten	45
Missbrauchserfahrungen innerhalb und außerhalb der Familie	20
Sexuelle Delinquenz und Straftaten	1
Körperbezogenes Verhalten/autoaggressives Verhalten	33
Gewalterfahrungen (körperlich/seelisch)	155
Posttraumatische Belastungen	69

Elternbezogene Beratungsgründe

Körperliche Behinderung	42
Psychosomatische bzw. somatopsychologische Probleme	119
Psychotrope Substanzen	41
Probleme bei der Lern-, Konzentrations- und Leistungsfähigkeit oder Arbeitsfähigkeit	93
Geistige Behinderung	2
Emotionale Probleme/psychische Probleme und Behinderung	1334
Psychiatrische Auffälligkeiten	270
Suizidalität	14
Probleme des Sozialverhaltens	134
Aggressivität und Gewaltbereitschaft	227
Suchtverhalten	102
Delinquenz und Straftaten	34
Sexualität	7
Missbrauchserfahrungen innerhalb und außerhalb der Familie	21
Sexuelle Delinquenz und Straftaten	5
Körperbezogenes Verhalten/autoaggressives Verhalten	11
Gewalterfahrungen (körperlich/seelisch)	190
Posttraumatische Belastungen	88

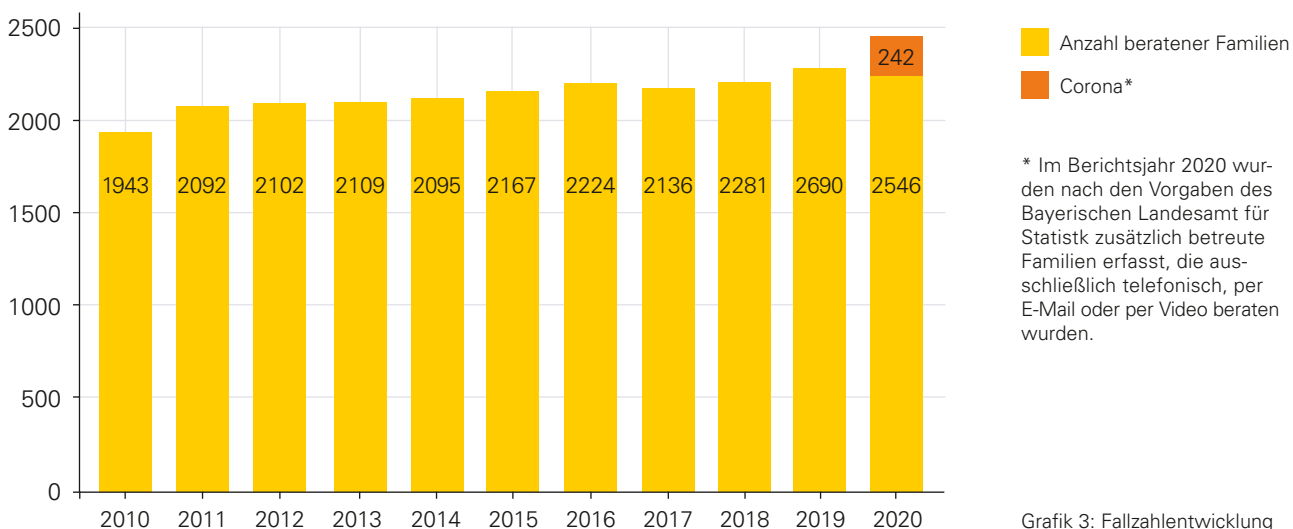
Problemlagen im Familiensystem	
Erziehungsverhalten	1704
Familiäre Interaktion	1122
Partnerschaftskonflikte	497
Trennung und Scheidung	882
Familienrechtliche Fragen nach Trennung und Scheidung	601
Vernachlässigung und Verwahrlosung	43
Probleme im sozialen Umfeld	
Belastungen durch das Schulsystem	237
Belastungen durch Migrationshintergrund	268
Problematische Lebensumstände	
Finanzielle Situation der Familie	267
Wohnsituation und Wohnumfeld	268
Arbeitssituation, Arbeitslosigkeit	227
Tod, Verlust, schwere Krankheit	117
Ausländerrechtliche Situation	64

Tabelle 11: Anlässe der Beratung

Bei den Zuordnungen der Beratungsanlässe durch die Berater*innen waren Mehrfachnennungen möglich. Der Anlass für Beratung kann ein klar umrissenes Problem, das möglicher-

weise bei der Anmeldung bereits genannt wird, oder eine Kombination mehrerer Problemlagen in der Familie sein, die umfassendere Beratungsleistungen erfordern.

1.6 Angaben über die geleistete Beratungsarbeit



Grafik 3: Fallzahlentwicklung

Es wurde vorwiegend Erziehungsberatung nach Paragraph 28 SGB VIII angefragt, am zweithäufigsten Beratung zu Sorgerecht und Umgang nach Paragraph 18.

Fallzuordnung nach SGB VIII

Paragraf

28	Erziehungsberatung	1418	 55 %
18	Beratung zu Sorgerecht und Umgang	542	 21 %
17	Beratung zu Trennung und Scheidung	166	 7 %
16	Beratung zur Förderung der Erziehung in der Familie	135	 6 %
41	Entwicklungsberatung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	90	 3 %
16	Beratung zu Fragen des familiären Zusammenlebens	106	 4 %
17	Beratung in Fragen von Partnerschaft und Sexualität	35	 1 %
28	Diagnostik ⁵	12	 < 1 %
16	Allgemeine Sozialberatung	40	 1 %
28	Begleiteter Umgang	2	 < 1 %
Gesamtzahl		2546	

Tabelle 12: Fallzuordnung nach dem Schwerpunkt der Beratungsleistung

Kriseninterventionen und Gefährdungseinschätzung

In 95 Fällen wurde die Beratung aufgrund einer vorangegangenen Gefährdungseinschätzung gemäß Paragraf 8a Abs. 1 SGB VIII, meist in Kooperation mit der Bezirkssozialarbeit der Sozialbürgerhäuser, eingeleitet.

Wegen krisenhafter Verläufe und dem Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung wurden insgesamt 92-mal interne Gefährdungseinschätzungen durchgeführt.

Kurzfristige Interventionen während des Beratungsjahres	443
---	-----

Wartezeiten

Unter 1 Woche	408	 16 %
1 Woche	417	 16 %
2 Wochen	786	 31 %
3 Wochen	449	 17 %
4–6 Wochen	333	 13 %
Länger als 6 Wochen	153	 7 %
Gesamtzahl	2546	

Tabelle 13: Wartezeiten

Die Mehrzahl der Klient*innen erhielt innerhalb von zwei Wochen nach Anmeldung einen Terminvorschlag für ein persönliches Beratungsgespräch. Bei akuter Gefährdung wird zur Abklärung innerhalb kurzer Zeit ein Beratungsgespräch angeboten, um deeskalierend zu unterstützen, Stabilisierungsmaßnahmen anzubieten und vielleicht an die entsprechenden Stellen weiterzuverweisen. Sehr zeitnah konnten während der Pandemie telefonische Anfragen beantwortet werden.

⁵ Diagnostische Leistungen als Einzelleistung – nicht im Rahmen des Beratungsprozesses.

Zahl der Beratungskontakte		
1–3	1146	45 %
4–5	478	19 %
6–10	509	20 %
11–15	183	7 %
16–20	109	4 %
21–30	73	3 %
Mehr	48	2 %
Gesamtzahl	2546	

Tabelle 14: Zahl der Beratungsfälle

In rund 60 Prozent der Fälle wurden Kurzberatungen mit bis zu fünf 5 Kontakten durchgeführt. Eine deutliche Steigerung im Vergleich zu den Vorjahren wird bei den intensiven Beratungen über 16 Beratungskontakten sichtbar. Insgesamt sind dies zwar lediglich neun Prozent aller Fälle. Familien, die in diesem intensiven Segment betreut werden, benötigen jedoch hohe personelle und zeitliche Ressourcen. Die Steigerung

der intensiven Beratungen wird im deutlichen Zusammenhang mit der Coronapandemie gesehen. Auch die qualitative Betrachtung der Fälle zeigt, dass die Belastungen der Familien und innerfamiliäre Konflikte in Zeiten von Lockdowns, Homeoffice und Homeschooling zunahmen. Tabelle 14 berücksichtigt zudem nur die Kontakte im laufenden Berichtsjahr, so dass die Zahl der Beratungskontakte in vielen Fällen noch höher ist.

Beratungsabschluss		
Beratung wurde einvernehmlich beendet	1059	42 %
Beratung dauert an (über das Jahr 2020 hinaus)	934	37 %
Fall oder Familie wurde weitervermittelt	209	8 %
Der letzte Beratungskontakt liegt länger als 6 Monate zurück	344	13 %
Gesamtzahl	2546	

Tabelle 15: Beratungsabschlüsse

Beratungsbeendigungen sind überwiegend einvernehmlich, acht Prozent der Familien wurden weiterführende Hilfen vermittelt.

1.7 Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Statistische Ergebnissicherung und Berichtswesen

Alle Daten, die für die Steuerung im Stadtjugendamt und das Statistische Landesamt relevant sind, sowie die darüber hinaus geleistete Arbeit der Mitarbeiter*innen werden qualitativ und quantitativ erfasst, im Hinblick auf Zielerreichung und Einhaltung fachlicher Standards reflektiert

und in Berichtsform veröffentlicht. Münchner Bürger*innen und andere Fachstellen haben so die Möglichkeit, sich über unsere Arbeit zu informieren.

Qualitätshandbuch

In unserem Qualitätshandbuch können alle wichtigen Strukturen und Prozesse nachgelesen wer-

den. Die darin beschriebenen Standards sollen die Qualität unserer Arbeit gewährleisten. Die Inhalte werden kontinuierlich aktualisiert und orientieren sich an den empfohlenen Qualitätskriterien der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, den Kammerrichtlinien für Psychologische Psychotherapeut*innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen sowie anderer wichtiger Berufsverbände.

Teilnahme an Fachtagen, Fort- und Weiterbildung

Das breite Spektrum der Anforderungen an eine qualifizierte Beratung von Familien und an präventive Angebote erfordert regelmäßige Maßnahmen zur Qualifizierung. Im Coronajahr 2020 wurden leider einige Fortbildungsangebote abgesagt, im Laufe des Jahres auch auf Online-Formate umgestellt. Hierzu eine Auswahl an Fortbildungen, die die Mitarbeiter*innen besucht haben:

- Entwicklungspsychologie 3–6 Jahre und 6–12 Jahre
- Eltern-Säugling/Kleinkind-Beratung – Regulationsstörungen
- 19. Internationale Bindungskonferenz: Bindung und psychische Störungen
- Psychische Erkrankungen bei Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern
- Neurodeeskalation
- Züricher Ressourcenmodell (online)
- Kindorientierte Familientherapie „Wenn der Löwe das Eichhörnchen fressen will“
- Mit Stift und Stuhl
- Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen – Einführung in die Schematherapie
- Wege aus der elterlichen Hilflosigkeit
- Gewaltfreie Kommunikation (online)
- Curriculum Elterncoaching – Externalisierungen und Inszenierungen
- Systemische Supervision und Systemisches Coaching
- Angststörung und ADHS – hyperkinetische Störungen im Kindes- und Jugendalter
- Depressionen im Kindes- und Jugendalter
- Trauma- und Verhaltenstherapie bei Kindern und Jugendlichen
- Kinder-im-Blick-Trainerkurs (3)
- Fachtagung Sucht und Gender
- Körperwissen, Lust und Liebe – sexuelle

Bildung von Mädchen und jungen Frauen

- Spieglein, Spieglein an der Wand. Wie ist das mit der Schönheit? Körperkult in der Bildungsarbeit mit Mädchen und jungen Frauen
- „No Blame Approach“ – Mobbing-Interventionsansatz ohne Schuldzuweisung
- LAG: Tandemschulung „Sexueller Missbrauch“ für Fachkräfte der Erziehungsberatungsstellen und Bezirkssozialarbeit der Sozialbürgerhäuser

Qualitätszirkel und Inhouseschulungen

Interne Qualifizierungen konnten 2020 nicht im üblichen Umfang an den Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche umgesetzt werden. Lediglich die erste Veranstaltung des geplanten dreimoduligen Curriculums zum Thema „Beratung im Trennungs- und Scheidungskontext“ konnte aufgrund der Kontaktbeschränkungen durchgeführt werden. Die weiteren Fortbildungen sollen, so die Umsetzung unter den Einschränkungen im Rahmen der Pandemie denn möglich ist, 2021 nachgeholt werden.

Zu Beginn des Jahres 2020 und in den Sommermonaten konnten jedoch zumindest zwei geplante Veranstaltungen erfolgen:

- Faszination Ballerspiele in Kooperation mit dem Café Netzwerk München (Frank Operbeck und Said Köse)
- Umgang mit sexueller Gewalt in Kindertageseinrichtungen – Konzept des Referats für Bildung und Sport München (Rita Berger)

Fallbezogene Qualifizierung

In der therapeutischen und beraterischen Arbeit sichern Reflexion, kollegialer fachlicher Austausch und interdisziplinäre Beratung die Qualität. Dafür stehen fest etablierte regelmäßige Angebote ebenso wie kurzfristige, bedarfsorientierte Beratung zur Verfügung:

- Kollegiale Intervention im jeweiligen Regionalteam und in stellenübergreifenden Fallteams
- Kinder- und jugendpsychiatrische Konsile
- Externe Supervisionen
- Interne Fallbesprechungen und Gefährdungseinschätzung
- Supervision zu Gefährdungsfällen gemäß der Paragraphen 8a + 8b SGB VIII sowie Paragraph 4 KKG

- Intervention für den Bereich Frühe Hilfen
- Supervision zu hochkonflikthafter Trennung und Scheidung und zum Münchner Modell

Fachbereichs- und teambezogene Qualifizierung

Mit den Teamsprecher*innen aus den regionalen Beratungsstellen und dem Leitungskreis findet in der Regel 14-tägig ein Austausch statt. Ebenso besprechen sich die Teamassistentinnen und Verwaltungskräfte regelmäßig. Die fünf Regionalstellen qualifizieren sich teamintern durch fachlich begleitete Teamentwicklung und Klausuren. Darüber hinaus finden regelmäßige Jahresplanungs- und Auswertungsgespräche mit der Fachbereichsleitung und der fachlichen Steuerung des Stadtjugendamtes München statt, in denen

Bedarfe der Region diskutiert, die Ideen und Pläne des jeweiligen Teams bezüglich Angeboten reflektiert und Entscheidungen für Jahresschwerpunkte getroffen werden. Diese Veranstaltungen wurden 2020 überwiegend in Telefon- und Videokonferenzen umgesetzt.

Arbeitsgemeinschaften

Stellenübergreifend haben sich Mitarbeiter*innen – oftmals virtuell – in Kleingruppen getroffen, um Ergebnisse zu aktuellen Themen zu erarbeiten:

- AK Diagnostik und psychologische Tests
- AK IseF (Insoweit erfahrene Fachkraft gemäß Paragraf 8a SGB VIII)
- AK Relaunch der Elternbriefe
- Teamassistenz und Verwaltungsaufgaben

1.8 Prävention – Multiplikatorenarbeit – Netzwerke

Präventive Angebote für Familien in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Fachkräften

Präventionsarbeit und der niedrigschwellige persönliche Zugang zu Eltern, Kindern und Jugendlichen an Orten, die für diese feste Anlaufstellen sind, wurden im Coronajahr 2020 sehr erschwert. Lockdowns erlaubten den Einrichtungen teilweise keine Öffnung, Kontaktbeschränkungen und die Einhaltung der allgemeinen Hygieneregeln verboten das Treffen mit mehreren Personen auf engem Raum. Der in anderen Jahren so unkomplizierte Zugang zu „Beratung so ganz nebenbei“ und dessen positive Effekte konnten nur eingeschränkt umgesetzt werden. Trotzdem ist es gelungen, zu Jahresbeginn und in den Sommermonaten bewährte Elterncafés, offene Sprechstunden und spezifische Präventionsprogramme für Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Stadtteilen anzubieten.

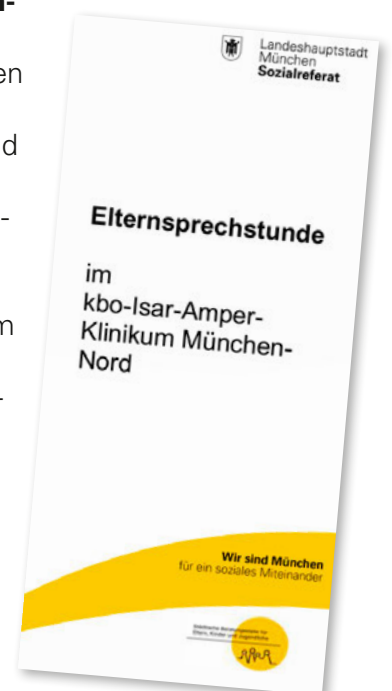
Elterncafés und offene Gruppen

Beratung „nebenbei“ und an Orten, die Kinder und Eltern besuchen, wird durch unterschiedliche und regelmäßig angebotene Elterncafés und Gesprächsrunden ermöglicht. In Schulen, unterschiedlichen Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, der Jugendhilfe und einer Gemeinschaftsunterkunft für Familien mit

Fluchthintergrund konnten insgesamt 113 Kinder und Jugendliche und 192 Elternteile erreicht werden. Insgesamt wurden hierfür 258 Fachstunden aufgebracht. Eltern und Kinder hatten hier die Möglichkeit, in einem ungezwungenen Rahmen die Mitarbeiter*innen und die Angebote der Beratungsstellen kennenzulernen und Fragen zu Familie und Entwicklung der Kinder zu stellen.

Regelmäßige offene Sprechstunden

Offene Sprechstunden wurden in unterschiedlichen Schulen, Einrichtungen der Jugend- und Familienarbeit (Jugendzentrum, Mütterladen), Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, der Justizvollzugsanstalt Stadelheim, dem kbo Klinikum Schwabing und der Gemeinschaftsunterkunft (GU) Eisenheimerstraße angeboten. Durch regelmäßige, offene Sprechstunden wurden mit einem zeitlichen Aufwand von insgesamt 151 Stunden 61 Kinder und Jugendliche sowie 85 Elternteile erreicht.



Elternabende und Vorträge

Aufgrund der Schließungen und Kontaktbeschränkungen in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung konnten im Berichtsjahr lediglich zwei Elternabende zum Thema „Medienkonsum“ angeboten werden.

Hier wurden dabei insgesamt 22 Erwachsene erreicht.

Spezifische Präventionsprogramme für Kinder und Jugendliche

Das Vorschulprojekt zur Früherkennung von Schwierigkeiten beim Lese-, Rechtschreib- und Rechenerwerb konnte auch 2020 dreimal in zwei verschiedenen Kindergärten durchgeführt werden. Das Präventionsprogramm zielt auf die frühzeitige Erkennung eventuellen Förderbedarfes der einzelnen Kinder, um vor Schuleintritt individuelle Angebote in den Kindertageseinrichtungen anbieten zu können. In Kooperation mit INKOMM – Projektzentrum Interkulturelle Kommunikation – der Arbeiterwohlfahrt München wurden zudem ein Gewaltpräventionsprogramm für Jugendliche angeboten und durchgeführt.

Insgesamt konnten durch diese Präventionsprogramme 57 Kinder und Jugendliche, sowie 20 Elternteile erreicht werden. 89 Fachkraftstunden wurden für die Konzeption, Durchführung und Nachbereitung der Angebote aufgewendet.

Insgesamt profitierten von den primären und sekundären Präventionsangeboten trotz der Einschränkungen im Berichtsjahr insgesamt 231 Kinder und Jugendliche sowie 319 Erwachsene.

Außenstellen und feste Anlaufstellen in der Sozialregion

Außenstelle Freimann

Die Außenstelle der Städtischen Beratungsstellen in Freimann ist zu einem bekannten und festen Angebot in der Sozialregion geworden. Die Räumlichkeiten vor Ort in einer Sozialregion mit vermehrten sozialen Herausforderungen erleichtert es den zu beratenden Familien den Weg in die Beratungsstelle zu finden und die für sie notwendige Unterstützung zu erhalten. Durch die gute und intensive Kooperation und Vernetzung mit der in unmittelbarer Nähe liegenden

GU Bayernkaserne, aber auch der Funkkaserne, dem Sozialbürgerhaus und dem Familienzentrum konnten Kooperationsprojekte wie die Bouldergruppe für Kinder aus den GUs und der Sozialregion, sowie andere passgenaue Hilfen für die Freimanner Familien eingeleitet werden. In den Sommerferien stellten die Kolleg*innen der Außenstelle zusammen mit Kooperationspartner*innen der freien Jugendhilfe ein Sommerferienprogramm für alle Freimanner Kinder und Jugendliche zusammen. Der Überblick über die doch vielfältigen Ferienangebote im Coronajahr erleichterte es den Eltern, Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder zu finden. Die Kinder und Jugendlichen hatten so endlich die Möglichkeit, in Kontakt mit Gleichaltrigen zu kommen und nach den vielen Einschränkungen wieder einmal zusammen Spaß zu haben und spielen zu können.



Außenstelle im Münchner Waisenhaus

In der „Übergangsausßenstelle“ des Regionalteams Neuhausen-Moosach beraten und betreuen nach wie vor zwei Psychologinnen sowie die Heilpädagogin Familien, Eltern, Kinder und Jugendliche. Der Münchner Mietmarkt ermöglichte es uns immer noch nicht, geeignete Räumlichkeiten im Stadtbezirk Moosach zu finden.

Der Heilpädagogin Martina Buchinger, ist es in kurzer Zeit gelungen, den neuen Fachdienst Heilpädagogik bei den Städtischen Beratungsstellen zu etablieren. Sie bietet, neben Beratungen in Neuhausen-Moosach, regionalstellenübergreifend heilpädagogische Übungsbehandlungen für Kinder an, die die Beratung der Eltern im Einzelfall ergänzt. Die Übungsbehandlungen werden von ihr in den Räumlichkeiten im Münchner Waisenhaus angeboten, und/oder sie betreut die Kinder in ihren jeweiligen Kindergärten.

Die Nachfrage nach ihrer Unterstützung ist bei Eltern und Fachkolleg*innen hoch. Auf Seite 43 berichtet Martina Buchinger in ihrem Fachartikel eindrücklich von ihren Erfahrungen als Heilpädagogin bei den Städtischen Beratungsstellen und darüber hinaus.

Außenstelle Giesing

Thomas Hartmann, Psychologe in der Regionalstelle Giesing-Harlaching, ist für Klient*innen nach wie vor in den Räumlichkeiten der ambulanten Erziehungshilfe (AEH) in Giesing anzutreffen. Neben der positiven Kooperation mit den Kolleg*innen der AEH im Rahmen von Fachberatungen konnten auch Übergänge für Familien vereinfacht werden. Familien, die intensive aufsuchende Betreuung der ambulanten Erziehungshilfen nicht mehr benötigen und/oder spezielle Themen und Probleme haben, wie beispielsweise Auffälligkeiten in der Entwicklung, psychische Erkrankungen oder Fragen und Probleme innerhalb des Trennungs- und Scheidungskontextes, konnten auf kurzem Wege begleitet werden. Thomas Hartmann steht überwiegend für Familien aus dem Giesinger Nahraum, die den direkten Zugang zu den Beratungsstellen suchen, zur Verfügung.

Angebote für Fachkräfte in Form von Fachberatung, Supervision, Workshops und Fortbildungen

Fachkräfte unterschiedlicher Angebote der Jugendhilfe (wie Ambulante Erziehungshilfen, Schulsozialarbeit, Streetwork, Bezirkssozialarbeit, Jugendgerichtshilfe Frühe Hilfen), der Schulen, therapeutischer Einrichtungen und von Gemeinschaftsunterkünften für Familien mit Fluchthintergrund wurden in Form von allgemeiner Fachberatung, Supervision und Fortbildungen unterstützt.

- Fachberatung im Rahmen von Einzelfallhilfe (nicht Round Table oder Helferkonferenzen in laufenden Fällen)
- Fachberatung in Kindertageseinrichtungen (nicht psychologisch-pädagogischer Fachdienst)
- Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe: Unterstützung durch psychologische Fachberatung
- Fachberatung Radikalisierung

- Fachberatung Schulsozialarbeit/Jugendsozialarbeit an Schulen (JAS)
- Fachberatung Gemeinschaftsunterkünfte
- Schulung der Mitarbeiter*innen des Stadtjugendamtes (Angebote der Jugendhilfe) zum Thema Kinderschutz
- Schulung der Mitarbeiter*innen der Sozialbürgerhäuser zum Thema Kinder psychisch kranker Eltern

Mit diesem Angebot der Fachberatung und Unterstützung im Rahmen von Supervisions- und Fortbildungsangeboten wurden 2020 insgesamt 314 Fachkräfte erreicht und insgesamt 599 Stunden hierfür aufgewendet (ohne regionale Beratungen und Veranstaltungen zum Thema Kinderschutzauftrag gemäß der Paragraphen 8a+b SGB XIII).

Nachwuchsförderung und Mentoring

Von den Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche wurden im Berichtsjahr 2020 zwei Psychologiestudentinnen und eine angehende Schulpsychologin in mehrwöchigen Praktika in unterschiedlichen Regionalstellen begleitet. Die Praktikantinnen konnten an Fallbesprechungen, Fallsupervisionen und Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen, ebenso an persönlichen und/oder virtuellen Gesprächen mit Einzelpersonen und Familien in der Beratungsstelle sowie an Beobachtungen und Beratungen in den betreuten Kindertageseinrichtungen. 2020 absolvierten außerdem zwei Studierende des dualen städtischen Studiengangs Public Management (PuMa) ihre einjährigen Praktika im Sachgebiet und lernten sowohl die Aufgabengebiete der Städtischen Beratungsstellen als auch die Inhalte der Fachstelle Elterninformationen und Elternbriefe kennen.

Für die Unterstützung, die gute Kooperation und manchen neuen Gedanken möchten wir uns bei allen Praktikantinnen herzlich bedanken!

1.9 Vernetzung und Gremienarbeit



1.10 Öffentlichkeitsarbeit

2020 mussten leider alle öffentlichen Veranstaltungen abgesagt werden, bei denen die Mitarbeiter*innen die unterschiedlichen Angebote der Städtischen Beratungsstellen bekannt machen. Die Teilnahme an verschiedenen Münchner Familienmessen, bereits geplante Stadtteil- und Spielfeste sowie Informationsveranstaltungen in den Regionen konnten nicht umgesetzt werden. Um Eltern, Kinder, Jugendliche und interessierte Fachkräfte trotzdem über die Arbeit der Städtischen Beratungsstellen in Kenntnis zu setzen, wurden schriftliche Informationen zu den Angeboten und/oder zur möglichen Fachberatung in vermuteten Kinderschutzfällen entwickelt und beispielsweise an Kindertageseinrichtungen und Schulen versandt. Vereinzelt Anfragen der örtlichen Presse wurden beantwortet.

Besonders gefreut hat sich das Regionalstellenteam Giesing-Harlaching über den persönlichen Besuch der Landtagsabgeordneten Frau Gülseren Demirel (Bündnis 90/Die Grünen) und deren Pressesprecherin Frau Verena Mohr. Frau Demirel und Frau Mohr, die auch gleichzeitig Bezirksausschussmitglied der Sozialregion Untergiesing-Harlaching ist, wollten sich vor Ort über die Arbeit der Städtischen Beratungsstelle informieren und mit den Fachkräften über die Lage und die mögliche Unterstützung von Familien im Coronajahr diskutieren. Wir bedanken uns herzlich für das offene und anregende Gespräch.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden von den fünf Regionalstellen insgesamt 844 Stunden geleistet.



Zu Besuch: Frau Demirel und Frau Mohr



www.erziehungsberatung-muenchen.de

1.11 Nachrichten und Informationen

Das Sachgebiet der Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche, zu dem auch die Fachstelle Erziehungsinformationen und Elternbriefe sowie das Münchner Modell der Früherkennung und Frühen Hilfen in der Sozialregion Giesing-Harlaching gehörten, ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Insgesamt 57 Mitarbeiter*innen wirken mittlerweile im Sinne der von ihnen betreuten Familien. Auch 2020 konnten wir neue Mitarbeiter*innen begrüßen, mussten uns aber auch von mancher Kollegin verabschieden.

Frau Gerda Sternke, die sich über 30 Jahre bei den Städtischen Beratungsstellen stets gewissenhaft und zuverlässig um den finanziellen Haushalt, um Beschaffungen und das Abrechnungssystem gekümmert hat, wurde zum 01.04.2020 in den Ruhestand verabschiedet. Anfang März 2020 konnten wir sogar mit diversen Köstlichkeiten, Reden und einem Abschiedsfest ihren langjährigen Dienst gebührend feiern. Ende des Jahres verabschiedeten wir auch Frau Dr. Lore Lembach in den Ruhestand. Aufgrund der Einschränkungen während des zweiten Lockdowns konnte ihr Abschied nur in sehr kleinem Rahmen stattfinden. Wir hoffen, dies 2021 nachholen zu können. Der Fachdienst Kinder- und Jugendpsychiatrie wurde von Frau Dr. Lembach sehr engagiert umgesetzt. Fundierte medizinische und psychologische Diagnostik, Begleitung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern gehörten zu ihren Aufgabengebieten. Sowohl die Klient*innen als auch die Fachmitarbeiter*innen werden ihren

fachlichen Rat und ihre Perspektive als Kinder- und Jugendpsychiaterin vermissen.

Für uns sehr schade, aber im Grunde sehr erfreulich, sind die Verabschiedungen der Psychologinnen Alena Beck, Katharina Müller-Hotop und Damaris Schäfer im Berichtsjahr. Alle drei Kolleginnen haben in der Zwischenzeit ihre Babys geboren. Wir gratulieren ganz herzlich! Allen Kolleginnen, von denen wir uns 2020 – teilweise hoffentlich nur vorübergehend – verabschieden mussten, wünschen wir für die Zukunft alles Gute und bedanken uns für deren Engagement bei den Städtischen Beratungsstellen.

Als neue Kollegin durften wir bereits im Februar die Sozialpädagogin Frau Helen Wagner begrüßen, die sich seitdem um die Konzeption des Münchner Babybegrüßungspakets kümmert. Seit Juli 2020 unterstützt Frau Elke Stolz als Psychologin die Regionalstelle Neuhausen-Moosach. Auch die Psychologin Frau Dr. Anna Grube durften wir nach ihrer Elternzeit wieder bei den Städtischen Beratungsstellen begrüßen. Frau Dr. Anna Grube nahm ebenfalls ihre Tätigkeit in der Regionalstelle Neuhausen-Moosach auf.

Frau Melisa Vikalo kümmert sich seit August 2020 als Kauffrau für Büromanagement um Finanzen, Bestellungen und Abrechnung der Städtischen Beratungsstellen. Wir freuen uns sehr, die neuen und die wiederkehrenden Kolleginnen in unserem Sachgebiet begrüßen zu dürfen.



Abschied Frau Sternke



... mit Abschiedsrede von Evelyn Bleicher-Glogau



... und versüßt mit einer Ruhestands-Urkunde

2. Fachthemen der Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche in 2020

2.1 Eine Woche Spiel-Lern-Camp im August 2020

Das Jahr 2020 wird vielen Familien in Erinnerung bleiben als ein Jahr des Homeschoolings und der damit verbundenen Einsamkeit. Viele Familien konnten aus Gründen, die die Coronakrise mit sich brachte, nicht in den Urlaub fahren. Die Beratungsstelle wollte einen kleinen Beitrag zur Abhilfe leisten. Uns ging es zum einen um das Lerndefizit bei vielen Kindern, zum anderen wollten wir aber auch einen Ausgleich schaffen für die mangelnden sozialen Kontakte in diesen Monaten.

Im August haben zwei Studentinnen der Sozialen Arbeit und ich, eine Sozialpädagogin der Beratungsstelle in der Westendstraße, neun Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren zu einer Woche Spiel-Lern-Camp in die Beratungsstelle eingeladen. Unser Ziel war es, gemeinsam den Lernstoff des vergangenen Schuljahres aufzufrischen, den Kindern aber auch bei Spiel und Spaß mit Gleichaltrigen eine Abwechslung zu bieten.

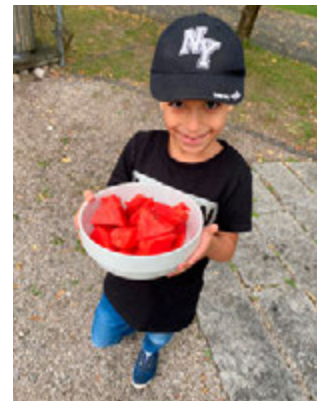
Ich hatte das Angebot sowohl bei uns, als auch in den anderen Regionalstellen der Städtischen Beratungsstellen publik gemacht, und so konnten die Kolleg*innen ihren „Klient*innenkindern“ die Gruppe anbieten. Die Kinder – sechs Jungen und drei Mädchen – hatten alle, bis auf ein Kind, Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache, da diese nicht ihre Muttersprache ist. Unser Hauptaugenmerk lag deshalb auf den Fächern Deutsch und Mathematik. Für jedes Kind besorgten wir Arbeitshefte, die der besuchten Jahrgangsstufe entsprachen.

Begonnen haben wir um 10 Uhr, schließlich waren ja Ferien, und zwar mit dem Vorlesen einer Geschichte aus dem Buch „Der tätowierte Hund“ von Paul Maar. Das fanden die Kinder sehr lustig und haben beim Knabbern von Rohkost aufmerksam zugehört. Anschließend wurde eine Dreiviertelstunde in den Arbeitsheften gearbeitet, und dann ging es in den Garten zu Gruppenspielen. Da es sehr heiß war, und zusätzlich coronabedingt kein allzu enger Kontakt stattfinden sollte, wurde das warme Mittag-

essen draußen serviert. Ob Käsespätzle, Reisbrei mit Pflaumenkompott oder Pizza, großzügig gespendet von der Pizzeria unten im Haus – die Kinder haben mit großem Appetit gegessen und waren anschließend gestärkt für eine weitere Runde Lernen und Spielen. Insgesamt gab es täglich drei Lerneinheiten von 45 Minuten, und um 15 Uhr wurden die Kinder abgeholt.

Am beliebtesten waren die Spiele „Kaiser, Kaiser, wie viele Schritte darf ich gehen?“ und das Detektivspiel. Uns war wichtig, dass kein Kind ausgeschlossen wurde und die Kinder sich in der Gruppe untereinander akzeptiert und respektvoll behandelt haben. Es war erstaunlich zu sehen, wie die Kinder, die sich bis auf drei untereinander nicht kannten, schnell zu einer homogenen Gruppe zusammenwuchsen, die gut kooperiert hat.

Nach Ablauf der Woche waren die Arbeitshefte noch nicht vollständig ausgefüllt, und deshalb



Im Spiel-Lern-Camp in der Beratungsstelle

luden wir die Kinder für Mitte September zu einem weiteren Nachmittag mit Eis, Kuchen und Experimenten ein. Beispielsweise konnten die Kinder einen Mini-Vulkanausbruch mithilfe von Sand, Essig, Natron und Farbstoff beobachten. Nach so viel Naturwissenschaft wurden die Kinder mit einer Schnitzeljagd belohnt, bei der jedes Kind einen Taschendrachen fand, den es auch gleich fliegen lassen konnte.

Den Kindern hat die Woche großen Spaß gemacht, ein Mädchen wollte gar nicht heimgehen, sondern bei uns übernachten, ein

anderes wollte gleich in den Herbstferien wiederkommen, und auch wir Betreuerinnen empfanden die Zeit für die Kinder und mit ihnen als abwechslungsreich und gelungen. Es wurde viel gelacht und mit Spaß an den Heften gearbeitet. Unser Fazit lautet: unbedingt wiederholenswert!

Nele Kreuzer

Beratungsstelle Laim-Schwanthalerhöhe-
Blumenau

2.2 Zwei Ferienlernwochen

In der Zeit vom 17. bis 28.08.2020 fanden täglich von 9 bis 13 Uhr in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in der Westendstr. 193 zwei Ferienlernwochen statt.

Es wurde in drei Kleingruppen gearbeitet mit je drei bis vier Kindern oder Jugendlichen mit erhöhtem Betreuungsbedarf. Gruppe 1: eine Vorschülerin, ein Vorschüler und eine Erstklässlerin. Gruppe 2: zwei Zweitklässler, eine Drittklässlerin und ein Drittklässler. Gruppe 3: ein Mittelschüler 6. Klasse, ein Realschüler 6. Klasse, eine Gymnasiastin 6. Klasse und eine Gymnasiastin 7. Klasse. Jede Gruppe wurde eigenständig von einem Erwachsenen geleitet, der gegebenenfalls von eine*r Schüler*in unterstützt wurde. Zusätzlich fand bei Bedarf eine Einzelförderung durch eine Kinder- und Jugendpsychiaterin statt. Bei den Kindern und Jugendlichen sehr beliebt waren die zweimal pro Woche stattfindenden Musiktherapiestunden und die regelmäßig durchgeführten Spiele.

Ziel war es, mit den Kindern und Jugendlichen den wesentlichen Teil des Stoffes des letzten Schuljahres in Deutsch, Mathematik und den Fremdsprachen zu wiederholen. Ein Schwerpunkt bestand darin, den Teilnehmer*innen nach den unter anderem durch Corona sehr erschwerten letzten Schulmonaten wieder Motivation, Freude am Lernen und Erfolge zu vermitteln. Ein wesentliches Augenmerk wurde dabei auch auf das Sozialverhalten der Kinder und Jugendlichen in der Kleingruppe, in der großen Gruppe aller Teilnehmer*innen und den Erwachsenen gegenüber gelegt. Die „Coronaregeln“ einzuhalten, war hierbei für niemanden ein Problem. Am Ende der beiden Wochen fanden Einzelgespräche mit Eltern und Kindern/Jugendlichen statt, in denen über das Erlebte und Erlernte berichtet wurde und gegebenenfalls auch weitere Maßnahmen für das kommende Schuljahr besprochen wurden.

Allen Beteiligten haben die beiden Ferienlernwochen sehr viel Spaß gemacht, und es zeigten sich auch große Fortschritte im schulischen Leistungsbereich, im Befinden und im Sozialverhalten der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen.

Dr. Lore Lembach

Fachdienst Kinder- und Jugendpsychiatrie



2.3 Selbstbehauptung/Selbstverteidigung für Mädchen „Nein heißt Nein“

Ein Präventionsprojekt zur Aufklärung, Sensibilisierung und Stärkung

Laut Schätzung der Weltgesundheitsorganisation sind in jeder Schulklasse ein bis zwei Kinder von sexualisierter Gewalt betroffen. Darüber hinaus erleben viele Mädchen und Jungen (Cyber-) Mobbing, Ausgrenzung und Diskriminierung, und auch im familiären Kontext erfahren Mädchen und Jungen nach wie vor physische und/oder psychische Gewalt.

Viele Kinder versuchen immer wieder auf ihre Not aufmerksam zu machen und werden erst nach einigen Anläufen gehört und ernst genommen. Eltern und andere Bezugspersonen sind nach wie vor nicht immer ausreichend sensibilisiert, oder diverse Schutzmechanismen in Form von Verdrängung werden in Gang gesetzt, da die „Wahrheit“ häufig sehr irritierend, unvorstellbar und schmerzhaft sein kann. Das trifft vorrangig bei sexuell motivierten Übergriffen und Verbrechen zu. Betroffene Kinder werden häufig von den Täter*innen diskreditiert und als unglaubwürdig dargestellt, was ebenfalls erheblich dazu beiträgt, dass Mädchen und Jungen entmutigt werden, sich Gehör zu verschaffen und Hilfe zu holen.



Schlagpolster zum Üben

Umso wichtiger erscheinen Prävention und Aufklärung, um Kinder zu schützen und genau diesem Ansatz widmete sich das Gruppenprojekt im Frühjahr 2020. Erstmals wurde ein zweitägiger Kurs für Grundschülerinnen im Alter von neun

bis zehn Jahren unter Einbezug der Mütter in den Räumen unserer Beratungsstelle angeboten. „Nein heißt Nein“, ein Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurs für Mädchen, dient nicht nur der Aufklärung und Sensibilisierung der Eltern und Kinder, er ermöglicht insbesondere den Teilnehmerinnen, in einem geschützten Rahmen weitere Lebenskompetenzen zu erwerben, eigene Handlungsmöglichkeiten zu erweitern, körperliche Selbstbestimmungsrechte kennenzulernen, sich vor Grenzverletzungen zu schützen und sich Hilfe zu holen.

Verlauf des Projekts

Einbezug der Eltern

Die Elterninformationsveranstaltung vor Kursbeginn war notwendig und prozessbegleitend, da Mütter und Väter wichtige und konstante Bezugspersonen sind und viel zur Stärkung ihrer Töchter beitragen können. Die Eltern wurden ermutigt, ihre Kinder altersgerecht aufzuklären und dabei eigene Schamgefühle zu überwinden. Ein natürlicher Umgang mit Körper und Sexualität ermöglicht den Töchtern, ungezwungen über dieses Thema sprechen zu dürfen. Informationen zu Täter*innenstrategien waren ein weiterer wichtiger Inhalt des Elternabends. Mütter und Väter wurden darüber aufgeklärt, dass Übergriffe in der Regel nicht von Fremdtäter*innen erfolgen, sondern diese meistens aus dem nahen, persönlichen Umfeld kommen. Die Täter*innen sind bis zu 80 Prozent Bekannte und Verwandte. Den Mythos des Fremdtäters aufzuheben, trägt auch zu einer Enttabuisierung bei. Nur was benannt werden darf, kann auch gesehen werden. Betroffene Kinder haben in der Regel eine positiv konnotierte Bindung zu der übergriffigen Person, was auch zu Verantwortungsübernahme und Schuldgefühlen führen kann. Täter*innen machen sich dieses Vertrauens- und Abhängigkeitsverhältnis zunutze, manipulieren und/oder drohen den Kindern. An dieser Stelle sind Eltern gefordert, genau hinzuhören und achtsam zu sein, ob ihr Kind durch Äußerungen oder Verhalten erste Signale aussendet, die auf eine Notlage hinweisen. Den



Müttern wurde empfohlen, im familiären Alltag respektvoll mit den individuellen Grenzen ihrer Kinder umzugehen und ihren Töchtern mehr Selbstbestimmungsrechte einzuräumen. Das stärkt die Kinder, ermöglicht eine Eltern-Kind-Beziehung auf Augenhöhe und fördert einen offenen und vertrauensvollen Austausch. Hingewiesen wurde auch auf die Gefahren des Internets. Unter dem Begriff „Cybergrooming“ ist der Versuch von Erwachsenen zu verstehen, im Internet Kontakt mit Kindern aufzunehmen. Diese haben vorrangig das Ziel, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen. Sie geben sich häufig auch als Gleichaltrige aus, um letztendlich sexuelle Handlungen und/oder Nacktbilder einzufordern.



Illustrationen aus „Mein Körper gehört mir!“ von Dagmar Geisler, Loewe Verlag (2020, 7. Aufl.)

In einem Handout erhielten die Eltern weitere Literaturhinweise für Bücher und Broschüren, Adressen von seriösen Internetportalen und von Fachstellen Münchens für Beratung, Krisenintervention und Begleitung.

Kindergruppe

Die Kindergruppe setzte sich aus sechs Mädchen der 3. und 4. Klasse zusammen. Die Kursinhalte bauten aufeinander auf und waren stets durch spielerische Einheiten und Rollenspiele aufgelockert. Die Stärkung des Selbstwertgefühls, das Vermitteln altersgemäßen Wissens über den eigenen Körper und Sexualität, die Wahrnehmung von Gefühlen und das Einfordern persönlicher Grenzen standen die zwei Tage über im Fokus des Trainings. Die Teilnehmerinnen durften ein Unrechtsbewusstsein entwickeln und wurden über ihre körperlichen Selbstbestimmungs- und Kinderrechte informiert. Sie lernten gute von schlechten Geheimnissen zu unterscheiden, wurden immer wieder ermutigt, ihre Gefühle und Empfindungen wahrzunehmen und diesen zu vertrauen, und setzten sich mit angenehmen und unangenehmen Berührungen auseinander. Das Erarbeiten von kindgerechten Verteidigungs- und Lösungsstrategien in schwierigen und/oder gar gefährlichen Situationen war stets zielführend. Die Mädchen zeigten große Freude daran in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen und ihre Selbstwirksamkeit durch klare Grenzsetzung, sei es durch starke Körpersprache oder klare und kurze Anweisungen, zu erfahren. Eine wichtige Strategie, sich Unterstützung durch erwachsene Personen des Vertrauens zu holen (wie Lehrer*in, Mütter, Väter, Nachbar*in), rundete die erprobten Handlungsoptionen ab. Das Praktizieren körperlicher Selbstverteidigungstechniken war ebenso ein wichtiges Modul des Trainings. Insbesondere der Einsatz der Stimme wurde geübt und erhielt durch eine Vielfalt an Gruppenspielen ausreichend Raum. Gegen Ende wurden mit den Kindern noch weitere Sicherheits-

regeln für den öffentlichen Raum thematisiert, sollten sie dort angesprochen werden.

Resümee

Alle Mädchen waren durchgängig mit großer Freude, Neugier und Offenheit in das Projekt integriert. Insbesondere die praktischen Übungen fanden viele Anhängerinnen, und jedes Kind war mit Eifer dabei, sich in unterschiedlichen Rollenspielen auszuprobieren, mutig Grenzen einzufordern, sich mitzuteilen und Hilfe zu holen oder sich auch durch Rückzug und Distanz zu schützen. Hoch im Rang stand das Praktizieren unterschiedlicher Selbstverteidigungstechniken am zweiten Tag des Projektes. Der Einsatz von Stimme durch lautes Schreien schien einigen Mädchen jedoch eher fremd und ungewohnt, was sich durch eine gewisse Zurückhaltung zeigte. Durch dynamische Gruppenspiele mit Stimmeneinsatz konnten diese Kinder jedoch immer wieder im Schutz der Gruppe ausprobieren, laut zu sein.

Rückmeldungen der Eltern zeigten, dass ihre Töchter mit mehr Selbstvertrauen (wie durch das Wissen über Kinderrechte) auftraten. Strategien – etwa sich Hilfe von einer erwachsenen Person zu holen oder sich selbst zu positionieren und Grenzen einzufordern – wurden explizit bei einigen Mädchen im Anschluss an das Training beobachtet.

Leider konnten im weiteren Jahresverlauf aufgrund der Einschränkungen durch die Pandemie keine Gruppenprojekte mehr stattfinden. Anfragen für Kooperationsveranstaltungen mit einer Realschule und einem Kindergarten konnten leider nicht umgesetzt werden, sind aber für 2021 geplant.



Ein großer Dank geht an den Adventskalender e.V. der Süddeutschen Zeitung. Durch Spendenmittel konnte ein großer Teil der notwendigen Materialien (Kinder- und Jugendbücher zu den Themen Gefühle, Aufklärung und Selbstbestimmung und diverse Schlagpolster) angeschafft werden.

Carola Zdrenka

Beratungsstelle Pasing

2.4 Schwerpunkttätigkeit „Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“

Durch die Coronapandemie sind leider auch die Pläne der Schwerpunktbeauftragten „Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ für dieses Jahr durcheinandergewürfelt worden und ins Stocken geraten. Doch auch unter den veränderten Bedingungen war einiges möglich, über das wir uns sehr freuen.

So treffen wir uns seit diesem Jahr vier- bis fünfmal im Jahr mit den Kolleg*innen der Städtischen Beratungsstellen, die in diesem und im letzten Jahr an der sogenannten Tandem-Fortbildung der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung in Bayern (LAG) teilgenommen haben. Ziele dieser regelmäßigen Treffen der „Tandem-Fachgruppe“ sind der enge und regelmäßige Kontakt zu den Schwerpunktbeauftragten (Marie-Luise Brüggemann und Robert Posselt) und ein kontinuierlicher Austausch zu aktuellen Entwicklungen und Themen. Des Weiteren wird in Kooperation mit den Mitarbeiter*innen des Unterstützungsdienstes der jeweils regional zuständigen Sozialbürgerhäuser evaluiert und weiterentwickelt. In den Treffen werden zudem Fälle, in denen ein Verdacht auf sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche vermutet wird, besprochen. Aktuelle Fallbesprechungen haben in den Treffen vor allen anderen Anliegen Vorrang.

Auch konnte in diesem Jahr die Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen in München weiter gefestigt werden, so hatten wir intensive

Gespräche mit der Leiterin von Wildwasser München e.V. und mit dem Team der Kinderschutzambulanz der LMU. Das bereits geplante Kooperationstreffen mit dem Team des Kinderschutzzentrums musste coronabedingt leider ausfallen. Neu geplant werden muss ebenfalls das Treffen mit dem Münchner Informationszentrum für Männer (MIM) e.V..

Wie viele andere hat auch uns sehr beschäftigt, dass während des Lockdowns und den damit verbundenen Schließungen von Schulen, Krippen und Kitas die Möglichkeiten für potenzielle Täter*innen, sexuelle Gewalt auszuüben, vermutlich zunahmen. Die Möglichkeiten der Opfer hingegen, sich Hilfe zu holen und auf ihre Not aufmerksam zu machen, wurden durch die Coronabeschränkungen erschwert. Deswegen haben auch wir die Initiative des Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung, Herrn Röhrig, im April 2020 mit Plakaten und Internetauftritten zur Veränderung der Situation beizutragen, sehr begrüßt. Die aus derselben Sorge erwachsene und initiierte Plakataktion in den Sozialregionen Laim, Schwanthalerhöhe, Blumenau, die sich gegen Gewalt an Kindern und Jugendlichen richtete, haben wir gemeinsam mit Regsam und anderen Kooperationspartner*innen tatkräftig unterstützt. Wie wohl die meisten von uns hoffen nun auch wir, dass 2021 Kooperationen wieder persönlich stattfinden und wir einen guten Beitrag zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt leisten können.

2.5 Soziales Kompetenztraining für Kinder zwischen elf und 13 Jahren

An der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Neuhausen-Moosach fand im Jahr 2020 das Gruppenangebot „Soziales Kompetenztraining für elf bis 13-jährige Kinder“ statt. Im Training erlernten die Kinder selbstsichere Verhaltensweisen in stressigen Situationen und vor allem auch, wie sie sich vor möglichen Übergriffen wie Mobbing schützen können. Das Training wurde von der Psychologin Alena

Beck und dem Pädagogen Gökhan Demir nach systemischen und verhaltenstherapeutischen Ansätzen konzipiert. Dabei sollen die neuen selbstsicheren Handlungsstrategien durch Gruppenspiele und Übungen aus dem Improvisationstheater und dem Rhythmiktraining erlernt werden. Im Training wurde auf die Stärkung des Selbstwertgefühls und die Aufdeckung der persönlichen Ressourcen großer Wert gelegt.

Wahrnehmen und Benennen von Gefühlen, Ausprechen von Bedürfnissen und Überlegungen zu selbstsicheren Handlungsstrategien waren die inhaltlichen Schwerpunkte des Trainings.

In den Sitzungen berichteten die Kinder über die erlebten stressigen Situationen, über die damit verbundenen Gefühle und über die Reaktionen in den jeweiligen Situationen. Die Kinder gaben sich gegenseitig wertschätzende Rückmeldungen und Tipps für ein selbstsicheres Verhalten anhand der dargestellten Situationen. In der Gruppe wurde über die neuen selbstsicheren Handlungsstrategien diskutiert, und diese wurden auf jedes Kind individuell abgestimmt.

Die Kinder übten im Alltag ihre neu erlernten Handlungsstrategien und berichteten in den Sitzungen über ihre positiven Erfahrungen. Wertschätzende und respektvolle Rückmeldungen stärkten das Selbstwertgefühl sowie die sozialen Kompetenzen der Teilnehmer*innen. Ziel des Angebots ist, die sozialen Kompetenzen der Kinder zu stärken und sie bei der Entwicklung ihrer individuellen Handlungsstrategien in stressigen Situationen zu unterstützen. An der Gruppe „Soziales Kompetenztraining“ nahmen vier Jungen und Mädchen im Alter von elf bis 13 Jahren teil. Die Kinder kannten sich untereinander nicht und kamen aus den unterschiedlichen Stadtteilen, um an dem Sozialkompetenztraining teilzunehmen.

Die Gruppe fand insgesamt dreimal in einem wöchentlichen Turnus statt. Die erste Einheit umfasste vier Stunden, die zweite und dritte Einheit jeweils zwei Stunden. Die geplante vierte und fünfte Stunde konnte aufgrund der Pandemie nicht angeboten werden.

Die Gruppenzeit gliederte sich jeweils in

- Einstiegsphase mit Berichten über die positiven Erfahrungen und Erlebnisse
- Reflexion der letzten Trainingseinheit und Überprüfung des Lerneffekts
- Positive Konnotation und wertschätzende Rückmeldung über erreichte Ziele

- Aufdeckung und Erweiterung der Ressourcen
- Austausch in der Gruppe, gegenseitiges Beraten
- Verfeinerung der individuellen, selbstsicheren Verhaltensweisen
- Positive Stärkung für die Alltagserfahrungen

Im Gruppenangebot gelang es allen Beteiligten, eine vertrauensvolle Beziehung zueinander aufzubauen. Dazu gehörten die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Kindern und den Trainer*innen. Sowohl die Gruppenstimmung als auch die Motivation der Kinder haben sich in kürzester Zeit positiv entwickelt.

Besonders hervorzuheben war der wertschätzende Umgang innerhalb der Gruppe. Die Kinder berichteten am Anfang jeder Sitzung über ihre positiven Erlebnisse, die sie seit der letzten Trainingseinheit hatten. Die Erfahrung der eigenen Selbstwirksamkeit und die wertschätzende Würdigung innerhalb der Gruppe trugen wesentlich dazu bei, neu erlernte Handlungsstrategien im Alltag mutig umzusetzen. Trotz kleiner Gruppierungen innerhalb der Gruppe ist es den Kindern gelungen, sich gegenseitig mit positiven Ideen zu unterstützen. Das Trainer*innenteam bot den Kindern online Termine an, um die ausfallenden Termine zu ersetzen. Das war aber seitens der Kinder nicht gewünscht.

Auch 2021 wird ein "soziales Kompetenztraining für Kinder zwischen elf und 13 Jahren" bei den Städtischen Beratungsstellen angeboten werden, welches die Erweiterung der sozialen Kompetenzen und die Ressourcenorientierung in den Mittelpunkt stellt. Falls die Gruppenangebote coronabedingt nicht persönlich stattfinden dürfen, werden die inhaltlichen Schwerpunkte durch ein Online-Sozialkompetenztraining vermittelt.

2.6 Als Heilpädagogin unterwegs für die Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

Bereits im Januar 2019 startete ich als Heilpädagogin, und damit entstand ein neuer Fachdienst bei den Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche. Eine spannende Reise begann, und seither vergehen die Tage, Monate und tatsächlich auch die Jahre wie im Flug. Eigene Fälle, Flüchtlingsarbeit in der Funkkaserne und seit dem Ausbruch der Coronapandemie auch vereinzelt in der Anker-Dependance Moosfeld, eine enge Zusammenarbeit mit den Fachbereichen des Münchner Waisenhauses und viele Kooperationen mit verschiedenen Kolleg*innen aus unterschiedlichen Sozialregionen in München gestalten meine Arbeit vielfältig, spannend und herausfordernd. Auch Anfragen von diversen Kindertageseinrichtungen nehmen immer mehr zu. Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten – meist in der Altersspanne zwischen vier und sechs Jahren – bringen die Einrichtungen und ihre Teams sowie die Eltern in "hohe Bedrängnis" und an den Rand ihrer Handlungsfähigkeit. Ein ähnliches Bild ergibt sich im Hortbereich. Viele Fragen tun sich dann auf: Ist das Kind am richtigen Ort, wohin, wenn nicht hier, woher eine*n Individualbegleiter*in bekommen und wie wird diese*r bezahlt? Wie kann eine ausführliche Diagnostik durchgeführt werden, ohne monatelang hierauf warten zu müssen? Wie können die Eltern und die entsprechenden pädagogischen Teams stabilisiert und ihnen wieder Zuversicht für ein Gelingen in naher Zukunft vermittelt werden? Hospitationen in den Einrichtungen, Informationsaustausch mit Frühförderstellen, Praxen für Logopädie und Ergotherapie, Kinder- und Jugendpsychiater*innen, Kinder- und Jugendärzt*innen, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen sowie die Zusammenarbeit mit verschiedenen Sozialbürgerhäusern und dortigen Bezirkssozialarbeiter*innen bilden unter anderem die Ansätze für eine gemeinsame erfolgreiche Unterstützung für das jeweilige Kind und dessen Eltern. Häufig ist eine schnelle und vor allem praxisnahe Lösung notwendig. Wie kann mit knappen personellen Ressourcen ein Kind mit so hohem Bedarf im Regelgruppenalltag gehalten und dabei der Aufsichtspflicht entsprochen werden? In solchen Notfällen ist ein pragmatisches Han-



Martina Buchinger, Heilpädagogin der Städtischen Beratungsstellen

deln vor Ort notwendig – das Kind in seinem Alltag kennenlernen und begleiten sowie den Kolleg*innen in der Kindertageseinrichtung mit Rat und Tat und so gut es geht zur Seite stehen. Die Funkkaserne – eine Anker-Dependance im Norden Schwabings – war im ersten Jahr meiner Arbeit bei den Städtischen Beratungsstellen ein weiterer intensiver Einsatzort. Ich habe mit dem Team der dortigen Kindergruppe und der vor Ort arbeitenden Psychologin des Kinderzentrums München eng kooperiert. Zusammen haben wir die Auswahl der Kinder für eine Kleingruppe getroffen, haben die Mütter, soweit möglich, miteinbezogen. In kleinsten Schritten konnte ich mit den Kindern eine Tagesstruktur mit klaren, überschaubaren und immer wiederkehrenden Abläufen erarbeiten. Wenige Regeln, die aber konsequent umgesetzt wurden, und ein verlässliches Beziehungsangebot gegenüber den Kindern haben das Konzept komplettiert. Eine relativ problemlose Aufnahme der Kinder in den anschließenden Kita-Alltag bestätigte die Herangehensweise. Die Begegnungen mit den Menschen vor Ort in der Funkkaserne, deren Schicksale und Lebensumstände in Deutschland haben mich sehr berührt. Sie lassen mich

wieder dankbarer sein für mein Leben und den sicheren Ort, an dem ich leben darf, ohne Hunger oder Angst vor Bedrohung und Verfolgung. Ein weiterer Baustein meiner Arbeit als Heilpädagogin bei den Städtischen Beratungsstellen ist die Zusammenarbeit mit dem Münchner Waisenhaus. Einzelne Kinder, die in der Jugendhilfeeinrichtung stationär betreut werden, erhalten zusätzlich heilpädagogische Übungsbehandlung im Rahmen von Einzelstunden. Die Inhalte orientieren sich an den Bedarfen der Kinder. Hierbei kommt der gemeinsame Spaß jedoch nicht zu kurz. So werden Hausaufgaben gemacht oder Lesen geübt, Spiele gespielt, gebastelt, gekocht, gebacken und immer viel miteinander „gequatscht“. Ein regelmäßiger Austausch mit den Gruppenpädagog*innen gehört selbstverständlich zu diesem Konzept. Die Kinder finden so in meinen Räumlichkeiten einen Ort außerhalb und doch zugleich innerhalb des Münchner Waisenhauses.

Die Coronapandemie beeinflusste auch mein Aufgabengebiet im Jahr 2020. So unterstützte ich für mehrere Wochen das pädagogische Personal einer Außenwohngruppe des Münchner Waisenhauses. Im ZaZ in Forstenried wohnen in der Regel acht Kinder und Jugendliche im Alter zwischen zwölf und 17 Jahren unterschiedlicher Herkunft und Nationalität, die bei einem Verbleib in ihrer Herkunftsfamilie gefährdet wären oder die als minderjährige unbegleitete Flüchtlinge für ihre Stabilisierung, Entwicklung und Integration stationäre Jugendhilfe im Rahmen einer überschaubaren sozialen Einheit brauchen. Die Außenwohngruppe benötigte dringende Unterstützung, da sich im April alle Gruppenpädagog*innen und fünf der Kinder mit Corona infizierten. Dies bedeutet eine strenge Einhaltung der Quarantänenvorschriften

mit vielen Personen in einem Haus. Alle Kinder und Jugendlichen mussten in ihren Zimmern bleiben und durften diese nur verlassen, um zur Toilette oder ins Bad zu gehen. Jedes Glas Wasser, jedes Stück Obst und jedes Essen musste in die Zimmer getragen werden. Das Ganze mit kompletter Schutzkleidung! Ein strenger Hygieneplan des Referats für Gesundheit und Umwelt schrieb genau vor, was und wie desinfiziert werden musste. So gehörte beispielsweise gemeinsames tägliches Abziehen der Betten und einzelnes Waschen mit Spezialwaschmittel sowie Kochen für zehn Personen zu meinen Aufgaben. Die Situation belastete die Kinder und Jugendlichen in nachvollziehbarer Weise. Gespräche – zumindest an der Zimmertür und mit Schutzanzug – und leckere Mahlzeiten für die Kinder und Jugendlichen waren mein Beitrag, deren Stimmung ein wenig aufzuhellen und sie durch diese außergewöhnliche Zeit mit ihren immensen Einschränkungen zu begleiten.

Martina Buchinger

Fachdienst Heilpädagogik der Städtischen Beratungsstellen

3. Münchner Modell der Früherkennung und Frühen Hilfen in der Sozialregion Giesing-Harlaching

In den Stadtbezirken Giesing-Harlaching ist die Regionalstelle in Kooperation mit dem Münchner Kindl Heim Schwerpunktträgerin des „Münchner Modell der Früherkennung und Frühen Hilfen“. Dieses basiert auf drei Säulen: der Bedarfsfeststellung durch die Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen des Referats für Gesundheit und Umwelt, der Vermittlung über die zuständige Teilregionsleitung (KoKi) im Sozialbürgerhaus und der Umsetzung durch die Frühe-Hilfen-Fachkraft.

Ziel der Frühen Hilfen ist es, möglichst frühzeitig die Weichen für eine gesunde Entwicklung des Kindes zu stellen. Im Fokus stehen die Förderung einer sicheren Bindung zu den Eltern sowie eine Stärkung der Erziehungskompetenz.



Ausflug zum Starnberger See

Häufig sind aber auch ganz praktische Nöte wie Schulden, beengte Wohnverhältnisse, fehlende Kinderbetreuungsplätze und Ähnliches im Vordergrund, so dass weitere Dienste eingeschaltet werden müssen.

2020 waren die Frühen Hilfen in Giesing-Harlaching kontinuierlich ausgelastet. Durch die vorübergehend gekürzte Kapazität der Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen kam es zu einer verlangsamten Vermittlung in die Frühen Hilfen. Der Freiraum wurde genutzt, um einzelne Familien während und nach dem Lockdown durch eine Verlängerung der Hilfe zu stabilisieren. Daher wurden im Vergleich zum Vorjahr etwas weniger Familien begleitet bei nur geringfügig kleinerer Anzahl von Hausbesuchen. Es wurden beim Träger der Beratungsstelle insgesamt 19 Familien mit 28 Kleinkindern betreut und 255 Hausbesuche, auch in Form von Spaziergängen, Spielplatzbesuchen oder Telefonberatungen, getätigt.

Die beiden Anschlussmaßnahmen der Beratungsstelle Giesing-Harlaching für Familien, die im Rahmen der Frühen Hilfen begleitet wurden, haben regelmäßig stattgefunden. Die Elternsprechstunde wurde von acht Familien in 16 Telefonberatungen wahrgenommen. Das Eltern-Kind-Café hat dieses Jahr zehnmal in drei Varianten, den jeweiligen Kontaktbeschränkungen entsprechend, stattgefunden; davon dreimal auf einem Spielplatz und zweimal mit einem kleinen Ausflug in den Rosengarten. Im Herbst wurde nur eine Familie in den großen Gruppenraum eingeladen, ein Spielraum besonders für Kinder aus beengten Wohnverhältnissen. Das Eltern-Kind-Café wurde von 13 Familien mit 22 Kindern besucht. Durchschnittlich nahmen drei Erwachsene und fünf Kinder am Eltern-Kind-Café teil. Zudem wurden dreimal



Die Steine am See waren sehr beliebt bei den kleinen Gästen.

während des Lockdowns 13 Familien Spielideen und -materialien per Post für ein „Eltern-Kind-Café zu Hause“ zugeschickt. Als besondere Maßnahme wurde auch 2020 ein ganztägiger Ausflug, dieses Jahr mit nur zwei Familien (zwei Erwachsene und drei Kinder), zum Starnberger See unternommen.

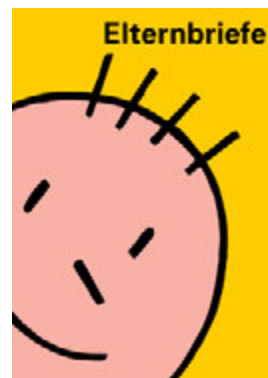
Das Eltern-Kind-Café und die Ausflüge werden von der Fachkraft der Frühen Hilfen in Kooperation mit einer Mitarbeiterin der Beratungsstelle in der Regel in den Räumen der städtischen ambulanten Erziehungshilfen in der Severinstr. 2 angeboten.

Die Kontakte mit den Familien, die meist im Rahmen von Hausbesuchen stattfinden, wurden dieses Jahr wie beschrieben teilweise durch „walk and talk“ ersetzt. Vereinzelt fanden Beratungen in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle Giesing-Harlaching statt. Einige Familien, die durch die Frühen Hilfen begleitet wurden, konnten als Anschlussmaßnahme an die Städtische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche weitervermittelt werden. Da Räumlichkeiten und auch Personen bereits bekannt waren, konnte die Hemmschwelle der Eltern zum Zugang zur Beratung erheblich gesenkt werden.

4. Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe

Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe

Westendstr. 193
80686 München
Tel.: 089 233-47190
Fax: 089 233-49701
E-Mail: erziehungsinformation.soz@muenchen.de



Petra Loderer	Teamleitung
Meral Heinik	Dipl.-Sozialpädagogin, 30 WAZ
Claudia Stiebels	Dipl.-Sozialpädagogin, 30 WAZ
Helen Wagner	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), 39 WAZ
Melek Polat	Teamassistentin, 19,5 WAZ
Aza Mukankusi	Teamassistentin, 39 WAZ
Lilian Opderbeck	Studentische Hilfskraft, 4 WAZ
Felina Schrag	Studentische Hilfskraft, 4 WAZ



Die Elternbriefe des Stadtjugendamtes haben eine nun schon mehr als fünfzigjährige Tradition in München. Circa 93 000 Münchner Haushalte erhielten 2020 automatisch, immer dem Alter des Kindes entsprechend, Elternbriefe für ihr erstes Kind ab der Geburt bis zum 14. Lebensjahr.

Online-Nutzer*innenbefragung

2020 wurde der Relaunch der ersten Briefe für Eltern von Neugeborenen bis zum 3. Lebensjahr fortgesetzt. Um bei der aktuellen Überarbeitung und Neukonzeption der Elternbriefe auch die Nutzer*innen der Briefe, nämlich Münchner Eltern, einzubeziehen, wurde in der Zeit vom 07.01. bis 07.05.2020 durch die Fachstelle eine Online-Befragung durchgeführt.

Ziel der Befragung war, die aktuelle Akzeptanz der Elternbriefe bei Eltern und anderen Nutzer*innen zu erheben. Besonders interessierte hierbei die Meinung der Leser*innen zu Inhalten, Layout und Häufigkeit des Versands sowie das Interesse an den beigelegten Flyern von Angeboten und Einrichtungen in der Landeshauptstadt München. Darüber hinaus wurde erhoben, welche Themenbereiche und Fragestellungen Eltern als wichtig, aber noch nicht angemessen in den Elternbriefen repräsentiert sehen.

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen deutlich, dass sich die Münchner Elternbriefe nach wie vor einer großen Beliebtheit erfreuen. An der Umfrage nahmen 2225 Personen teil – dieser Rücklauf verdeutlicht bereits das große Interesse an den Elternbriefen bei den befragten Nutzer*innen. Es wurden Eltern zwischen 25 und 55 Jahren erreicht. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer*innen gab an zwischen 36 und 45 Jahren alt zu sein (56,2 Prozent). Überdurchschnittlich viele Eltern von Kindern bis zum dritten Lebensjahr (43,4 Prozent) nahmen an der Befragung teil.

Insgesamt gaben 98,8 Prozent der Befragten an, mit den Elternbriefen sehr zufrieden (80,0 Prozent) und eher zufrieden (18,9 Prozent) zu sein. Die Elternbriefe werden überwiegend als informativ, verständlich, wertfrei und unter-

stützend im Erziehungsalltag wahrgenommen (zwischen 94,8 und 99,7 Prozent) und die Themenauswahl als passgenau bezeichnet (98,9 Prozent).

In freien Wortbeiträgen wurde jedoch auch der Wunsch nach zeitgemäßen Informationen zum Thema Kinderbetreuung, Alleinerziehende und Einbezug von Familien mit Kindern mit Behinderung geäußert.

Der Bedarf an Elternbriefen in unterschiedlichen Sprachen wurde benannt, ebenso der Wunsch, den Familienalltag bi- und multinationaler Familien mehr in den Fokus zu stellen.

Die Teilnehmer*innen nannten noch weitere Themen wie Mehrlingsgeburten, ADHS und vor allem Umgang der Kinder mit digitalen Medien, die sie gerne ausführlicher in den Elternbriefen lesen würden. 57,4 Prozent der Befragten wünschen sich Elternbriefe bis zum 18. Lebensjahr, dies korrespondiert mit dem Wunsch nach mehr Informationen über Schule und Pubertät.

Das aktuelle Layout der Elternbriefe finden 86 Prozent der Befragten ansprechend. In den Freitextbeiträgen bewerteten relativ viele Nutzer*innen (316 Nennungen) dieses jedoch als altmodisch und wenig ansprechend. Obwohl 95,1 Prozent der Befragten mit der Häufigkeit des Versandes sehr oder eher zufrieden waren, wurde auch der Wunsch nach mehr Elternbriefen nach dem ersten Lebensjahr (35 Nennungen) geäußert und das Verschicken mehrerer Briefe auf einmal kritisiert (45 Nennungen).

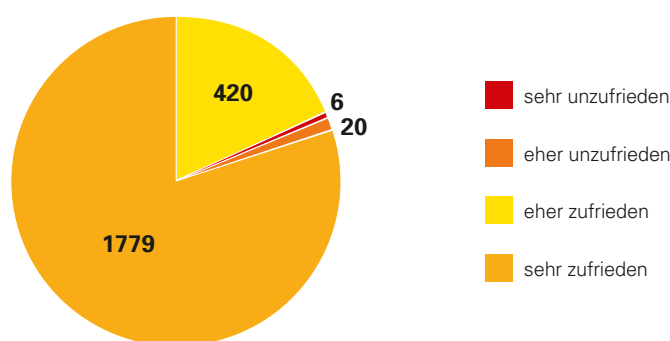
Aktuell werden die Elternbriefe nahezu ausschließlich im Printformat gelesen (95,6 Prozent). Die von der Fachstelle per E-Mail verschickten und auf www.muenchen.de herunterladbaren PDFs werden lediglich von 4,4 Prozent der befragten Eltern genutzt. Vor allem junge Eltern (≤ 35 Jahre, 65,1 Prozent) möchten die Elternbriefe zukünftig gerne auf mobilen Geräten lesen. Derzeit sind die PDFs auf mobilen Geräten nicht anwender*innenfreundlich lesbar.

Die aktuelle inhaltliche Überarbeitung der Elternbriefe fokussiert bereits einige Verbesserungsvorschläge der Teilnehmer*innen der

Befragung. So werden beispielsweise aktuelle pädagogische und gesellschaftliche Themen unter Berücksichtigung der Gender-, Migrations- und Inklusionsthematiken und relevante gesellschaftliche, pädagogische und gesetzliche Veränderungen Bestandteile der überarbeiteten Elternbriefe. Die Texte werden erweitert und ergänzt um Themenbereiche wie Gesundheit und Ernährung, Kindertagesbetreuung und Schule, Berufstätigkeit der Eltern, unterschiedliche Familienformen, Partnerschaft, Medien-

nutzung, Inklusion, Sexualität, sexuelle Identität und kulturelle Vielfalt. Wie in den bestehenden Elternbriefen auch, sollen häufig auftretenden Probleme in der Erziehung und Lösungsmöglichkeiten behandelt werden. Mit der angestrebten Überarbeitung der Münchner Elternbriefe sollen diese weiterhin ihre Aufgabe als präventives Unterstützungsangebot in der modernen Alltags- und Lebenswelt aller Münchner Familien erfüllen.

Online-Nutzer*Innenbefragung



Veranstaltungen

Aufgrund der Coronapandemie haben im Jahr 2020 keine Veranstaltungen stattgefunden, an denen die Fachstelle teilnehmen konnte, somit war die Öffentlichkeitsarbeit, bei der vor allem die Broschüren der Fachstelle repräsentiert werden, stark eingeschränkt.

Broschüren der Fachstelle

Die zusätzlichen Broschüren, die die Fachstelle zu speziellen Themen pflegt und erstellt, werden teilweise mit den altersgemäß passenden Elternbriefen verschickt. Außerdem werden sie bei Kooperationspartner*innen und 2020 auch verstärkt in den Sozialbürgerhäusern ausgelegt. Die sogenannten „Sonderbriefe“ der Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe sollen nach und nach als Broschüren erscheinen und von Eltern und Kooperationspartner*innen

bestellt werden können. So wurden neben zahlreichen anderen Broschüren zu Erziehungsthemen circa 1000 Exemplare der Ende April 2020 neu erschienenen Broschüre „Grenzen setzen mit Respekt – gewaltfreie Erziehung“ und rund 800 Exemplare der im Mai 2020 neu erschienenen Broschüre „Trennung und Scheidung“ von Eltern und anderen Institutionen bestellt. Von den Broschüren, die bei Veranstaltungen häufig auf großes Interesse stoßen, wurden wegen der ausgefallenen Messen und Veranstaltungen im Vergleich zum Vorjahr deutlich weniger herausgegeben.

Coronapandemie

Mit den regelmäßig versandten Elternbriefen erhielten Münchner Eltern wichtige Informationen zu Hilfsangeboten, etwa Tipps für Beschäftigungsmöglichkeiten, und zur Notbetreuung

während der Coronapandemie. Den Familien wurden Internetlinks und Adressen genannt, um sich tiefergehend informieren zu können. Diese Informationen wurden auch auf der Website der Fachstelle veröffentlicht.

Praktikantin

Auch 2020 betreute die Fachstelle, wie in den vergangenen Jahren auch, zwei Praktikantinnen

des dualen Studiengangs Public Management (B.A.) der Landeshauptstadt München. Die Praktikantinnen begleiten und unterstützen das Team der Elternbriefe sowie der Städtischen Erziehungsberatungsstelle auf umfangreiche Art und Weise. Die Zusammenarbeit mit den Studentinnen wird beiderseits stets als sehr hilfreich, wertvoll und positiv erlebt.



